Studien zu Johannes Rothe als Einleitung zu einer Ausgabe seiner Passion.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät der Universität Marburg

vorgelegt von

Alfred Heinrich
aus Frankfurt a. O.

Marburg
1905.



Von der Fakultät als Dissertation angenommen am **3. August 1904.**

Referent: Herr Prof. Dr. **Friedrich Vogt.**

Die vollständige Arbeit erscheint als Heft 26 der
„Germanistischen Abhandlungen“.

Meinen lieben Eltern.



Abkürzungen.

Ausser den allgemein üblichen Abkürzungen wende ich noch an:

A. D. B. = Allgemeine Deutsche Biographie.

A. f. K. d. d. V. = Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit von F. J. Mone. Bd. IV (1835); Bd. VII (1838) und Neue Folge Bd. XI (1864).

Akr. = Akrostichon der Thüringischen Chronik (Germania VI, 46 ff.).

Akr. RSp = Akrostichon des Ritterspiegels (Germania VI, 52).

Chr = Thüringische Chronik. Herausgegeben von R. v. Liliencron, Thüringische Geschichtsquellen III. Jena 1859.

El = Leben der heiligen Elisabeth. Herausgeg. von Mencken, Scriptores rerum germanicarum II, 2033 ff. Lipsiae 1728.

Flex. Beitr. = Rudolf Flex, Beiträge zur Erforschung der Eisenacher Mundart. 2 Eisenacher Programme 1893 und 1898.

G. Gr. = Karl Goedeke, Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung. Bd. I. Dresden 1884.

L-A = Jacobi a Voragine Legenda Aurea von Th. Graesse. Lipsiae 1850.

Mon. Anz. oder M. A. = A. f. K. d. d. V.

Pa = Passion. Nach der Handschrift M. 199 der Königl. Öffentl. Bibliothek zu Dresden.

R., Ro = Rothe.

RSp = Ritterspiegel. Herausgeg. von Karl Bartsch, Bibliothek des litter. Vereins 53. Stuttgart 1860, S. 98—211.

Rt. = Reimtypus bezw. Reimtypen.

RZ = Von der stete ampten und von der fursten ratgeben ein deutsches Lehr- und Spruchgedicht aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts u. s. w. Herausgeg. von Aug. Friedr. Chrn. Vilmar. Marburg 1835.

Urk. = Rothes Urkunde. Herausgeg. von A. L. J. Michelsen, Zeitschr. des Vereins für thüringische Geschichte III, 35 f. Jena 1859.

Wi = Widmungsgedicht zur Thüringischen Chronik. Ausg. Liliencron S. 1—10 (s. o.).

Zwierz. = Zwierzina, Mittelhochdeutsche Studien. Z. f. d. A. Bd. 44 und 45.

I. Uebersicht über Rothes Leben und Werke.

§ 1. Was wir über das Leben des thüringischen Geschichtsschreibers und Dichters Johannes Rothe mit Sicherheit feststellen können, hat dieser selbst in einem Akrostichon in seiner „Thüringischen Chronik“ niedergelegt, das Fedor Bech in scharfsinniger Weise zuerst erkannt hat (Germania VI, 45—51). Darnach war

Johannes Rothe von Crûzceborg

ein prister unde ein cappellân des bischofis und darnâch ein vicarius und etzwanne ein stadschriber zcu Isenache unde darnâch ein tûmeherre unde darzcu ouch schvlmeistir des stiftis unsir liebjn frowin kerchin in der vor genantjn stad u. s. w. Unser Dichter ist also in „Kreuzburg“ (Crûzceborg) geboren (etwa um 1360), wurde Geistlicher und war als solcher den grössten Teil seines Lebens in Eisenach tätig. Nacheinander war er Stadtschreiber, bischöflicher Kaplan, Vicar des Stiftes der „Frauenkirche“ und erlangte zuletzt die Würde eines „Scholasticus“ (Schulmeisters) desselben Stifts. Er starb am 5. Mai 1434[1]). — Aus seinen zahlreichen poetischen und prosaischen Werken ersehen wir, dass er eine für seine Zeit umfassende gelehrte Bildung besessen hat.

Um unsere Kenntnis des Lebens und der Werke Johannes Rothes hat sich hauptsächlich Fedor Bech verdient gemacht (Germania V, VI, VII und IX).

§ 2. Johannes Rothes Werke.

Ich lasse nun zunächst einen Ueberblick über die gedruckten und ungedruckten Werke des Dichters folgen.

---

[1]) Im übrigen verweise ich auf: G.Gr. I, 290 f. und A.D.B. XXIX, 350 f.

a. Gedruckte.

1. Der Ritterspiegel.

Karl Bartsch gab in seinen „Mitteldeutschen Gedichten" (Biblioth. des litter. Vereins 53. Stuttgart 1860, 98—211) ein Gedicht von 4108 Versen in thüringischem Dialekt und von unbekanntem Verfasser heraus, das er in Bezug auf V. 4101 „der Ritter Spiegel" nannte. Bech wies dann nach, dass dieser Ritterspiegel von Johannes Rothe verfasst worden ist (Germania VI, 52 ff.). Durch Zusammenstellung der Anfangsbuchstaben (houbitbûchstabin) der grösseren Abschnitte erhält man nämlich das Akrostichon: Johannes von Cruzceborg Rothe genant. A. a. O. fügte B. noch wertvolle, den Text der Casseler Handschrift betreffende Besserungen hinzu. — Das Gedicht ist etwa um 1400 zu Ehren des Ritterschlages Friedrichs, eines Sohnes des Landgrafen Balthasars von Thüringen, verfasst worden. Eine kritische Ausgabe des R.'s mit Benutzung der Forschungen Bechs wäre erwünscht.

2. Von des Rates Zucht.

Dieses Gedicht wurde zuerst abgedruckt von Aug. Friedr. Chrn. Vilmar unter dem Titel: „Von der stete ampten und von der fursten ratgeben ein deutsches Lehr- und Spruchgedicht aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts" u. s. w. Marburg 1835. Auch von diesem Gedicht zeigte Bech (hauptsächlich durch sprachliche Kriterien), dass es dem J. Rothe angehört (Germania VI, 273). Er änderte weiter den unmitteldeutschen Titel, den Vilmar seinem Abdruck gab, in „von der stede amichtin und von der forstin râtgebin." Nach ihm ist das Lehrgedicht noch im 14. Jahrh. entstanden.

Auch von dieser Dichtung Rothes ist eine kritische Neuausgabe notwendig: V. benutzte nämlich für seinen Abdruck nur die Fuldaer Handschrift (No. 199) von des Rates Zucht; es gibt aber auch noch eine Berliner Handschrift (aus dem Jahre 1454)[1], die nach Bech z. T. bessere Lesarten bietet (Germania VII, 354 ff.).

---

[1]) Vgl. Hagens und Büschings Grundriss 420 f.

3. ist Johannes Rothe der Dichter eines „Lebens der heiligen Elisabeth“, das von Mencken (Scriptores rer. germ. II, 2033 ff.) gedruckt ist. Die Ausgabe von M. genügt den Anforderungen der Kritik durchaus nicht mehr; eine Neuausgabe fehlt zur Zeit noch. Ueber dieses Werk hat hauptsächlich August Witzschel gehandelt (Z. d. V. f. th. G. u. A. VII, 359—412 und 493—95).

4. ist R. der Verfasser einer „Thüringischen Chronik“, die mit zu seinen verdienstvollsten Arbeiten gehört, geschrieben um 1421. Sie ist herausgegeben worden von R. v. Liliencron. (Thüringische Geschichtsquellen III. Jena 1859.) Die Unvollkommenheiten der Liliencronschen Ausgabe haben R. Bechstein[1]), F. Bech (Germania V, 226—247) und besonders A. Witzschel[1]) im einzelnen dargelegt. Um die Textkritik der Thür. Chr. hat sich wieder Witzschel verdient gemacht[1]).

5. Nach F. Bech gehören dem Joh. Rothe auch an: „die drei Bücher deutscher Stadtrechte“, die Fr. Ortloff in der Sammlung deutscher Rechtsquellen (Jena 1836. I, 625 ff. „Eisenachisches Rechtsbuch“) veröffentlicht hat; ferner das Bruchstück „von den sieben freien Künsten“ (Prosa; gedr. im A. f. K. d. d. V. 1856. Sp. 273 ff. und 303 ff.)[2]).

b. Ungedruckte.

Von ungedruckten Werken Rothes sind zu erwähnen:

1. Ein „Lob der Keuschheit“.
2. Eine „Passion“.

---

[1]) A. Witzschel, Die erste Bearbeitung der düringischen Chronik von Joh. Rothe (Germania XVII, 129—169). Vgl. Z. d. V. f. th. G. u. A. VII, 483—485. Ferner A. Witzschel, Zu Joh. Rothes thüringischer Chronik (A. f. K. d. d. V. 1874. Sp. 251—254). Reinh. Bechstein, Zu der thüring. Chronik des J. R. (Germania IV, 472—482). A. Witzschel, Beiträge zur Texteskritik der düringischen Chronik des J. Rothe. Eisenacher Progr. 1874 u. 75.

[2]) Für die historischen Schriften R.'s bereitet Herr Privatdozent Dr. August Gebhardt-Erlangen eine kritische Ausgabe vor, wie er die Güte hatte, mir vor einiger Zeit mitzuteilen.

§ 3. Zu Rothes „Lob der Keuschheit."

Im Jahre 1784 gab M. Joh. Friedr. Aug. Kinderling „Nachricht von einem altdeutschen handschriftlichen Gedichte Johann Rothens oder Rodens von der Keuschheit" in Adelungs Magazin für die deutsche Sprache (Bd. II, St. 4, S. 108—137): der Schreiber der hs., Johannes Rutinck van Segen, sagt in der Vorrede, dass Johannes Rothe der Verfasser des Gedichtes ist (Adelg. M., S. 112):

„Y doch sal man dencken nicht
Das ich es selber habe gedicht
Vnd mir di ere zu sagen
Sunder ein prister der by sinen dagen
Grosse bucher had gemacht
Vss dem latin in dutsch ertracht
Derglichen ich nach ny gesach
Vnd had gewonnet zu ysennach
Sin name was herre johannes rode
Sine sele beuele ich gode." u. s. w.

Zu Anfang seiner Arbeit gibt Kinderling an, der berühmte Herr Professer Gebhardi in Lüneburg sei der Besitzer der Handschrift und durch die Vermittlung seines Freundes, des Herrn Prof. Conrad Arnold Schmidt in Braunschweig, sei er auf sie aufmerksam gemacht worden. K. hatte das betreffende Gedicht Rothes nur bruchstückweise bekannt gemacht (a. a. O.); es schien daher ratsam, Ausführlicheres über das umfangreiche und besonders in kulturhistorischer Hinsicht interessante Werk mitzuteilen.

Der erste, der sich wieder mit Rothes „Lob der Keuschheit" beschäftigte, war der verdiente Rotheforscher Fedor Bech: indessen er suchte vergeblich nach der ehemals Gebhardischen Handschrift (vgl. seine diesbez. Anfrage Germania VII, 367). Seit jener Zeit ist in der Litteratur über die betreffende hs. nichts bekannt geworden.

Als ich anfing, mich mit Johannes Rothe zu beschäftigen, stellte ich zunächst erneute Nachforschungen nach der von Kinderling erwähnten Handschrift an. Doch alle meine Anfragen in Hannover (wohin der Gebhardische Nachlass nachweislich gekommen ist), Lüneburg, Braunschweig u. s. w. blieben erfolglos, ebenso erhielt ich auf eine Anfrage und Bitte im „Litterarischen Centralblatt" keine Nachricht.

Für die anscheinend verloren gegangene Handschrift von Rothes „Lob der Keuschheit“ haben wir aber einen Ersatz. Robert Priebsch (Deutsche Handschriften in England. Erlangen 1896. I, 97) führt einen Codex Cheltenhamensis an (Phill. 8311. Pap. 18. Jh. 182 Seiten), der eine von Prof. Schmidt (vgl. o.) im Jahre 1784 gefertigte Abschrift der Gebhardischen Handschrift enthält. Das Manuskript gehört augenblicklich einem Mr. Fitz Roy Fenwick in Cheltenham[1]).

Leider war es aber unmöglich, mir eine Abschrift von diesem Manuskript — das als Original gilt, so lange wir die ehemals Gebhardische hs. nicht wiedergefunden haben — zu verschaffen.

Zu erwähnen ist weiter, dass die Königliche Bibliothek zu Berlin unter Ms. germ. 4° No. 186 (Pap. Hs. des 15. Jahrh.'s) ein „Lob der Keuschheit“ in Versen besitzt, das auf Rothes Gedicht zurückgeht. Auf die Berliner hs. hat zuerst Karl Bartsch aufmerksam gemacht (Heidelb. Jahrb. 1872, S. 9—11) und zwar auf eine erneute Anfrage August Witzschels nach der von F. Bech schon vorher gesuchten Gebhardischen Handschrift (Z. d. V. f. th. G. u. A. VII, 418).

Auf meine Bitte wurde mir die betreffende Berliner hs. zur Benutzung auf der hiesigen Königl. Universitätsbibliothek überlassen, wofür ich der Verwaltung der Königlichen Bibliothek zu herzlichem Dank verpflichtet bin.

Leider hat sich aber herausgestellt, dass die Berliner hs. nur einen Auszug aus dem grösseren Werke Rothes über die Keuschheit enthält; im ganzen sind es 2201 Verse, während die Kinderlingsche Handschrift etwa 6000 Verse umfasst hat (vgl. Adel. Magazin II, 4, S. 109). Gerade die für uns interessantesten Abschnitte fehlen in der Berliner Handschrift: so die Anspielungen auf das Leben in den Nonnenklöstern, die Bemerkungen über die Trachten, ferner die allegorischen Auslegungen der Wappen mehrerer thüringischen Adelsgeschlechter, der Herren von Wolfskehl, derer von Vonir, von Elsterberg und von Henneberg[2]). Ausserdem ist die Berliner hs. in oberdeutschem Dialekt geschrieben. Dem Codex Cheltenhamensis gegenüber besitzt sie zwar selbständigen

---

[1]) Herr Prof. Priebsch-London hatte die Freundlichkeit, uns Näheres über den Cod. Cheltenham. mitzuteilen.

[2]) Vgl. Kinderling, a. a. O., S. 121 und 130—132.

Wert, da sie nicht aus der Gebhardischen hs. geflossen ist; aber erst wenn uns die leider in England befindliche Abschrift des Prof. Schmidt wieder zugänglich ist, kann das Berl. „Lob der Keuschheit" kritisch in Betracht kommen.

§ 4. Rothes „Passion."

Bei der Aufzählung der Werke unseres Dichters verzeichnet Goedeke (Grundr. I, 291) unter No. 5 und 6 getrennt „eine gereimte Passion (Bech, Germania IX, 172)" und „ein Gedicht über Pilatus (Herschel, A. f. K. d. d. V. Sp. 364 ff. 1864)". Aber Bechs und Herschels Angaben beziehen sich auf dieselbe Handschrift M. 199 (M. 101 älterer Bezeichnung) der Königlich-Oeffentl. Bibliothek zu Dresden. Die betr. Handschrift ist bisher weder abgedruckt noch untersucht worden: sie ist in sprachlicher und in litterarhistorischer Hinsicht für die Kenntnis des Joh. Rothe von Wichtigkeit. Ich beabsichtige deshalb, eine Ausgabe und Untersuchung dieser Dichtung im folgenden zu geben. Auf meine Bitte wurde mir zu diesem Zwecke die Dresdener Handschrift auf längere Zeit zur Benutzung auf der hiesigen Universitätsbibliothek überlassen, wofür ich der Königl. Bibliotheksverwaltung zu Dresden auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank ausspreche.

II. Die Dresdener Handschrift der Passion.

§ 5. I) Beschreibung der hs.; Wasserzeichen.

Die Handschrift M. 199 (M. 101 älterer Bezeichnung) der Königl. Oeffentlichen Bibliothek zu Dresden ist eine Papierhandschrift aus dem 15. Jahrh. in Quart; sie ist im Jahre 1824 „aus freyer Hand erkauft" worden [1]). Die hs., die einen modernen Einband erhalten hat, besteht aus 39 Blättern. Bl. 1,a ist neu überklebt worden und zeigt an zwei freigelassenen Stellen die Worte „Cronicka aus dem etc."

Auf Bl. 1,b steht zunächst eine prosaische Vorrede, die mit den Worten beginnt:

„Diet nachgeschrebin buchelin [ist] vssgeczogin vss dem buche der passion ihū xpı, die er Johann Rothe, vorcziten Sco-

[1]) Vgl. Schnorr von Carolsfeld, Katalog der Handschriften der Königl. Oeffentlichen Bibliothek zu Dresden. II, 493.

lasticus uff dem Stiffte zcu Isennache, beschrebin had“ u. s. w.; sie füllt Bl 1,b und Bl. 2,a aus, ist abgesetzt geschrieben und enthält eine kurze Inhaltsangabe der hs. (etwa 60 Zeilen). Die Handschrift selbst umfasst 2051 Verse, die von drei mitteldeutschen (thüringischen) Schreibern geschrieben sind: die erste Schreiberhand reicht von V. 1—747, die zweite von V. 748—1677, die dritte von V. 1678—Schluss. Hinsichtlich der Schriftzüge und der Orthographie zeigen die Schreiber eine merkliche Verschiedenheit von einander. Der mittlere Schreiber kommt dem Gebrauche Rothes am nächsten[1]). Die Tinte des zweiten Schreibers ist blassbraun, die der beiden anderen etwas dunkler.

Inhaltlich zerfällt die hs. in 4 grössere Abschnitte. Der 1. Abschnitt (bis Bl. 7,b; 292 Verse mit Bleistiftzahlen versehen) enthält die Lebensgeschichte des Judas Ischarioth. Der folgende Abschnitt (Bl. 7,b—Bl. 9,b; 158 Verse ebenfalls mit Bleistiftzahlen versehen) handelt von der ersten Münze und den 30 silbernen Pfennigen. Dann folgt der dritte und wichtigste Abschnitt, der die vollständige Pilatussage bringt (Bl. 10,a—Bl. 34,b; 298 Verse; Bleistiftzählung). Den 4. Abschnitt und Schluss bildet die Zerstörung Jerusalems (Bl. 34,b ff.; 303 Verse; Bleistiftzählung). Diese Erzählung ist breit und uninteressant und von geringem Wert. — Bl. 32,b—Bl. 33,a ist versehentlich vom Schreiber freigelassen worden. — Auf jeder Seite ist durch 4 Tintenstriche ein Rechteck abgegrenzt, das die Schriftzüge enthält: auf einer Seite stehen im Durchschnitt 30 Verse. — Die Blätter der hs. sind verschiedentlich mit Tintenzahlen paginiert gewesen; die Zahlen wurden aber später z. T. durchgestrichen und verbessert: ich habe deshalb — ebenso wie bei den Versen — eine einheitliche Zählung durchgeführt.

Weder über die Abfassungszeit der Dresdener hs. noch über die Schreiber ist irgend etwas in der Handschrift vermerkt. Vorn ist ein Blatt eingeklebt, das — wahrscheinlich von der Hand eines Bibliothekars — u. a. die Worte enthält „Geschrieben ums Jahr 1460“. Sollte aber diese Angabe viel mehr als eine Vermutung sein? Jedenfalls bietet die Handschrift keinen Anhaltspunkt, um näher zu bestimmen, wann Joh. Rothe sein Gedicht über die Passion Christi verfasst hat.

---

[1]) Vgl. § 59 f.

Wasserzeichen.

Von den 39 Blättern der hs. haben im ganzen 20 ein Wasserzeichen und zwar begegnen vier verschiedene Muster. Bezeichnen wir dieselben mit a), b), c) und d), so haben das Wasserzeichen

a) die Blätter 3. 5. 13. 27. 28. 35. 36;
b) „ „ 2. 4. 12. 14. 31. 32. 39;
c) „ „ 15. 20. 22;
d) „ „ 17. 19. 24.

Die Wasserzeichen a) und b) finden sich, zu einer Figur vereinigt, bei Naumann[1]) auf Tafel IX, und zwar gehören sie Handschriften aus dem Jahre 1447 und 1460 (?) an. c), ein Teil einer dorischen Säule mit aufgesetzter Krone, und d), ein Teil einer dorischen Säule mit Kapitäl, dagegen sind in den Werken von Naumann, Bodemann[2]), Kirchner[3]) und Midoux et Matton[4]) nicht verzeichnet.

§ 6. II) Das Verhältnis der Dresdener Handschrift zu dem verlorenen Original.

In der Einleitung der Dresdener hs. der „Passion“ Rothes sagt der Schreiber: „Diet nachgeschrebin buchelin [ist] vssgeczogin vss dem buche der passion Jhesu Christi, die er Johann Rothe, vorcziten Scolasticus uff dem Stiffte zcu Isenache, beschrebin had“ u. s. w. Wir haben es also mit einem Auszuge aus einem grösseren Werke Rothes über die „Passion“ zu tun, der das Original vertreten muss, da das vollständige Werk uns nicht erhalten ist. Wie verhält sich nun unsere hs. zu dem verloren gegangenen Original?

---

[1]) Catalogus librorum manuscriptorum qui in bibliotheca senatoria civitatis Lipsiensis asservantur. Grimae 1838.

[2]) Die Inkunabeln der Königl. Bibliothek zu Hannover. Herausgegeben von B., Hannover 1866.

[3]) E. Kirchner, Die Papiere des 14. Jahrh.'s im Stadtarchiv zu Frankfurt und deren Wasserzeichen. Frankfurt a. M. 1893.

[4]) E. Midoux et A. Matton, Etude sur les filigranes des papiers employés en France aux XIVe et XVe siècles. Accompagnée de 600 dessins lithographiés. Paris 1868.

Was zunächst die Orthographie der Dresdener hs. angeht, so weicht sie von der bekannten Rotheschen Schreibweise (Urkunde und Akrosticha!) erheblich ab. Die orthographischen Eigenheiten der Schreiber von M 199 gegenüber der Schreibweise R.'s werden noch im einzelnen behandelt werden (vgl. §§ 59—61). Im übrigen ist aber die Sprache des Originals unangetastet geblieben: unrothische Ausdrücke und Reime sind mir nicht begegnet[1]). Wohl aber sind an verschiedenen Stellen der hs. Lücken wahrzunehmen. Einige Male ist der Reimvers von den Schreibern versehentlich ausgelassen worden: so V. 237 (kint:?), V. 508 (vorgingk: *enphing?)[2]), V. 727 (riche: *gliche), V. 1452 (ungeferwit:?), V. 1953 (gelebin: *ebin). Ausserdem fehlen an folgenden Stellen der hs. augenscheinlich einige Verse: nach V. 729:

„Alsso wart nu konnig herodes 725.
Von pylato wol gewar des,
Der damede em quam in syn riche — — —
Das her eme sine herschafft
Myt syner bossin geldis krafft — — — (!)
Vnde den her hilt vor eynen besundirn frunt,
Den hatte da sin gelt entczunt."

Nach V. 729 ist etwa zu ergänzen: „geroubit hatte." — Ebenso erfordert der Zusammenhang nach V. 735 eine Einschaltung. Von Herodes sagt der Dichter nämlich V. 734 ff.:

„Das clagete her vnde was eme leyt,
Das pylatus myt solchir bosheyt — — — (!)
Pylatus myt synen wortin gar harte
Konnige herode alzo antwarte."

Wegen kleinerer Versehen der Schreiber verweise ich auf den Text der hs. Verse, die von den Abschreibern selbständig hinzugedichtet worden wären, sind uns nicht begegnet. Auffällig dagegen ist folgende Wiederholung, die sich aus einem Versehen des Schreibers erklärt. V. 1879 heisst es:

„Do wart alzo gros der geschtangk,
Das sy von geroche wurden krangk;"

und V. 1893:

---

[1]) Vgl. den Abschnitt III. der vorliegenden Arbeit: über die Sprache R.'s und F. Bech, Germania IX, 172 f.

[2]) cf. V. 59.

„Do wart von on alzo grossser geschtangk,
Das sy von geroche wurden krangk.“

Aber auch grössere Lücken sind in der hs. wahrzunehmen. Die Judaslegende bricht mit V. 291 in der Dresdener hs. mit den Worten ab: „Hy had es eyn ende von juda, wy her geborn wart.“ Erzählt ist nur das Leben des Judas bis zu dem Punkte, wo J. von Christus zum Schaffner angenommen wird. Dass aber das Original die ganze Judassage enthalten hat, ist als sicher anzunehmen. Was in M. 199 von der Judassage noch fehlt, können wir aus R.'s Thüring. Chronik (Kap. 82 „Wie Judas seyn ende nam“) erschliessen: der Salbenverkauf und die damit zusammenhängende Motivierung des Verrates Christi durch Judas und des Judas schimpfliches Ende.

Weiter ist anzunehmen, dass ein Werk über die „Passion“ Christi auch wirklich die Leidensgeschichte des Herrn enthalten hat. Auf die Leiden und den Tod Christi wird in der Dresdner hs. aber nur mit wenigen Worten Bezug genommen. Nachdem der Streit zwischen Herodes und Pilatus geschildert ist, bricht der erste Schreiber der hs. mit V. 747 ab. Der zweite Schreiber wendet sich mit V. 748 unmittelbar dem Kaiser Tiberius und dessen Heilung durch das Schweisstuch der Veronika zu:

„Tiberius der keiser,
Ich meyne, das her der derte wer.
Von der vnseligin judischeit
Cristus do dy martil leit.“

V. 766 heisst es dann weiter:

„Dessir keisser, tiberius genant,
Wart darnach vzseczig alzcuhant,
Also cristus hatte dy martil geledin
Nôch der aldin kronikin redin.“

Also nur in den beiden Versen 751 und 768 wird die Leidensgeschichte Christi erwähnt. Allerdings wird auch in der Thüring. Chron. die eigentliche „Passion“ Christi nur mit wenigen Worten beschrieben: In Kap. 73 „Vonn dem keisser“ heisst es nämlich in Chr: „under des (= Tyberius) hirschaft wart Cristus gemartirt“ und in Kap. 74 „Von Cristo do her 20 jar alt was bis das her starp“ wird gesagt: „do starb her vor vnsser sunde an dem crutze

under dem konige Herode unde von dem richter Pilato vonn vorretheniss Judas Scarioth seynes jungern". Dass die Darstellung der Leidensgeschichte Christi in Chr verhältnismässig kurz ist, hindert uns natürlich nicht anzunehmen, dass Rothes Original der „Passion" einen ausführlichen Abschnitt über die Verurteilung und den Tod Christi enthalten hat. Dieser Abschnitt wäre dann am besten zwischen den Versen 747 und 748 der Dresdener hs. einzuschalten. Denn dadurch, dass Pilatus den angeklagten Christus dem Herodes sendet, werden beide wieder zu Freunden. Der allgemeinen Ueberlieferung folgend, erzählt dies auch Ro in Chr: Kap. 75 . . . „unde dorumbe sso sante on (Cristum) Pilatus, do die Juden on toten wolden, dem konige Herode, umbe das her vonn Gallilea was, das an Jherusalem stosset unde ynn seyne hirschafft gehorte. Do worden Herodes unde Pylatus gefrunde, die lange zeit gefynde gewest waren." Nehmen wir an dieser Stelle die Einschaltung der Passionsgeschichte an, so sind auch die folgenden Kapitel: die Botschaft des Kaisers Tiberius an Pilatus, des Kaisers Heilung durch Veronika u. s. w. an ihrem richtigen Platze. Auch äusserlich erklärt sich die Auslassung leicht daraus, dass ein neuer Schreiber mit V. 748 der hs. einsetzt.

III. Rothes Sprache.

§ 7. Als Vorarbeit zu einer Ausgabe der Passion war eine Untersuchung über deren Sprache und ihr Verhältnis zur Sprache der übrigen Werke Rothes um so unentbehrlicher, als diese Dichtung uns nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt überliefert ist.

Folgende Werke des Dichters wurden der sprachlichen Untersuchung zu Grunde gelegt:

1. Der „Ritterspiegel", Ausg. Bartsch (vgl. S. 2);

2. Des „Rates Zucht", Ausg. Vilmar (vgl. S. 2);

3. Die „Passion", nach der Handschrift M. 199 der Königl. Oeffentl. Bibliothek zu Dresden;

4. Das „Widmungsgedicht zur Thüringischen Chronik", Ausg. Liliencron S. 1—10 (vgl. S. 3);

5. Das „Leben der heiligen Elisabeth", Ausg. Mencken (vgl. S. 3); da aber Menckens Abdruck durchaus nicht den Anforderungen der Textkritik genügt, konnte im folgenden keine vollständige

Reimstatistik der „Elisabeth“ gegeben werden, sondern es sind aus ihr nur die wichtigen und anderweitig gesicherten sprachlichen Erscheinungen berücksichtigt worden. Aus dem oben § 3 angegebenen Grunde ist ferner R.'s „Lob der Keuschheit“ für die sprachliche Untersuchung nicht verwertet worden.

6. Ausser diesen gereimten Werken des Dichters habe ich die von Rothe geschriebene Urkunde herangezogen, die A. L. J. Michelsen in der Zeitschr. des Vereins f. thüring. Geschichte (III, 35 f.) abgedruckt hat.

7. R.'s Akrostichen: a) das umfangreiche Akrost. der „Thür. Chronik“, in der von F. Bech kritisch berichtigten Form (Germania VI, 46ff.). b) Das Akrost. des Ritterspiegels (Germania VI,52).

Auch haben wir die heutige Eisenacher Mundart, die uns für die Sprache unseres Dichters manche Aufschlüsse gibt, nicht unbeachtet gelassen. Benutzt wurde dabei Flex, Beiträge zur Erforschung der Eisen. Mda. 2 Eisen. Programme 1893 und 1898.

Was den Gang der sprachlichen Untersuchung betrifft, so habe ich mich methodisch hauptsächlich an Zwierzinas „Mittelhochdeutsche Studien“ (Z. f. d. A. Bd. 44 und 45) angeschlossen, daneben auch an A. Perdisch (der Laubacher Barlaam)[1].

A. Zum Vokalismus.

I) Reime von Vokalen verschiedener Quantität.

1. Alte Vokale[2].

§ 8. a) a:â.

Im einsilbigen Reim.

an:ân. man (und Komposita): getân (und Komposita) RSp 9 =, RZ 1 =, Pa 5 = mal, : (ge-)hân RSp 7 =, RZ 11 =, Pa 6 = mal; an, daran : getân RSp 7 =, Pa 1 = mal, : (ge-)hân RSp 15 =, RZ 4 =, Pa 5 = mal; dan : getân RSp, : hân RSp und RZ je 1 = mal; kan : getân RSp 2 =, : (ge-)hân RSp 7 = mal. Ausserdem reimen noch je 1 = mal man : bestân RSp, : ân, : lân Pa;

[1]) Diss. Marburg 1903.

[2]) Alte Vokale nenne ich die a, o, i und u, die auch im Mhd. so lauten, im Gegensatz zu den neuen, durch Monophthongierung entstandenen i- und u-Vokalen.

(dar)-an : abelân, : vorlân, : wân RSp; kan : ruffiân RSp; darvan : getân Pa; angewan : undirtân Pa[1]).

Eigennamen auf -an (= lat. -anus) begegnen nicht selten im Reim und zwar reimen sie zu langem und kurzem an nebeneinander. Nur mit kurzem an werden gebunden: Octavian (R Sp 1 =, Pa 1 = mal), German RSp und stephan Pa. Dagegen reimen nur lang: Judan Pa 2 =, volusian Pa 3 =, rodan Pa 1 = mal; alban und vespesian endlich kennen die Bindungen zu langem und kurzem an: alban: an Pa 2 =, :ân Pa 3 = mal; vespesian: :an Pa 2 =, :ân Pa 2 = mal. Schliesslich begegnet in Pa noch 1 = mal alban : vespesian. (Ueber die Unsicherheit der Quantität des Reimvokals in Eigennamen vgl. Singer, in der Festschrift für Heinzel S. 410 ff. und Zwierz. Z. f. d. A. 44, 11.)

am. Von den Rt. auf am begegnet nur am: am RSp 11 =, RZ 2 = und Pa 20 = mal. Die Rt. am:âm und âm:âm fehlen auch in El und Wi; am:am dagegen ist auch in El häufig (z. B. nam : quam).

Die Eigennamen auf am reimen durchweg zu kurzem am. So haben wir Cham RSp, Abraham RSp 1 =, Pa 2 =, veronicam Pa 2 =, Judeam Pa 1 = mal.

Es reimt demnach (von den Eigennamen abgesehen):

	RSp	RZ	Pa	zus.
an:ân	54	17	21	92
ân:ân	6	4	1	11
an:an	53	12	8	73
am:am	11	2	20	33

Bei dem Rt. an ist völlige Vermischung eingetreten.

ant. Eine Bindung von ant:ânt und von ânt:ânt fehlt (RSp, RZ, Pa, El, Wi), was z. T. sich aus der Mundart unseres Dichters erklärt, die das t in der 3. pl. verloren hatte[2]), sodass Reime wie hânt : genant, : gewant, : lant nicht mehr möglich waren. Der Rt.

---

[1]) Den 57 Bindungen von (ge-)hân : -an gegenüber (RSp 30, RZ 16, Pa 11) haben wir nur 10 Bindungen von (ge-)hân : -ân (RSp 5, RZ 4, Pa 1). Hieraus geht hervor, dass hân bei Rothe — der ja a und â nicht mehr scheidet — weder bestimmt lang, noch bestimmt kurz, sondern vielleicht von mittlerer Quantität war. Die unsicheren Eigennamen auf -an habe ich hierbei nicht mit gerechnet. (Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 44, 6, 9, 12, 363 u. ö.)

[2]) Vgl. § 57 (Apokope des t).

ant :ant dagegen ist bequem und häufig :RSp 25 =, RZ 3 =, Pa 37 = mal (auch in El nicht selten).

ar:âr. Sicheres ar:âr haben wir in clâr :var RZ 103, gewar :wâr RZ 1222, gebar :wâr Pa 123, :iâr El 6, 1856, 3798, :clâr El 1980, gewar :hâr El 1320, also im ganzen 8 = mal; daneben begegnet der Rt. âr:âr (âre:âre) RSp 4 =, RZ 1 =, Pa 1 =, El 9 = mal. Unsicher bleibt Isachar:wâr Pa 11. ar:ar. Das Adv. gar (gare) reimt zu kurzem und langem ar (are), so gar:ar (are) RSp 4 =, RZ 2 =, El 1 = mal, :âr RSp 1 =, RZ 2 =, Pa 1 = mal. Unsicher bleibt gar : stritbar RSp 2800. Also auch bei gar haben wir Schwanken[1]), ebenso bei dem Adv. dar (dare). dar (dare) : ar (are) RSp 4 =, RZ 2 =, Pa 6 (+ 1) =, El 8 = mal; dar (dare) : âr (âre) RSp, Pa und El je 2 = mal; unsicher ist dare : thare (Eigenname) Pa 325. Weiter reimt das unsichere Adv. uffinbar[2]) ebenfalls zu kurzem und langem ar, so zu ar RSp, Pa, : âr RSp 2 =, Pa 3 = mal.

al : âl haben wir in Cardinâl : zal RZ 27, sal : alezumâl RZ 1118, zal : mâl El 3825, 3939. Sonst findet sich regelmässig. al: al RSp 7 =, Pa 1 =, El 5 = mal; âl : âl El 1 = mal. Dazu kommt unsicheres Hanibal : obiral RSp 549.

ach : âch. geschach : (dar-, her-) nâch El 1079, 1403, 3833. Regelm. ach:ach RSp 5 =, RZ 3 =, Pa 16 =, El (rund) 30 = mal; âch : âch RSp, Pa je 1 = mal.

acht : âcht. macht : vollinbrâcht RZ 195, nacht : brâcht Pa 507, 1931, macht:zcubrâcht Pa 1064, gemacht:brâcht Pa 1296. Der Eigenname Albracht (!) reimt in RSp 2 = mal zu acht, so zu macht (subst.) 1667 u. : macht (3. sg.) 1699. Die übrigen hierher gehörenden Rt. bleiben getrennt: acht : acht RSp 17 =, RZ 4 =, Pa 8 = mal; âcht : âcht (oder acht : acht) RSp 1 =, RZ 1 =, Pa 3 = mal.

art : ârt findet sich RSp 7 =, RZ 1 = mal. Der Eigenname Bernhard reimt zu kurzem (RSp 3 = mal) und langem (ebend. 1 = mal) art. Von den 8 sicheren Bindungen von art : ârt sind getrennt art : art RSp 5 =, Pa 6 = mal; ârt : ârt RSp 3 = mal. — Inwieweit bei Ro in den Rt. art : ârt und ârt : ârt eine Verkürzung des â vor rt eingetreten ist, lässt sich nicht

---

[1]) Ueber ein langes Adv. gâr bei Gotfried vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 44, 6.

[2]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 44, 9.

mit Sicherheit feststellen, weil der Dichter a und â nicht mehr scheidet.

as : âs. Belegt sind nur die Reime hâs : daz RZ 960 und abelâz : was El 3907. Daneben ist regelm. as : as häufig. (RSp 14 =, RZ 4 =, Pa 27 = mal u. s. w.) Dazu kommen noch die Bindungen mit Eigennamen Judas : graz Pa 206, : das 228, 262 und sedechias : was 414.

at : ât: RSp 15 =, RZ 8 (+ 2) =, Pa 7 = mal u. s. w. Demgegenüber finden sich die regelmässigen Bindungen at : at RSp 2 =, Pa 6 = mal u. s. w.; ât : ât RSp 16 =, RZ und Pa je 1 = mal. In RSp, RZ u. Pa stehen den 30 (+ 2) Rt. von at : ât 8 Bindungen von at : at und 18 von ât : ât gegenüber; also auch hier wieder starke Neigung zur Vermischung[1]).

Im zweisilbigen Reim.

Vor b. habe : gâbe RSp 2 =, gâbe : herabe El 1 = mal;

vor g. frâgin : tragin RSp, : uzsagin RZ, : irslagin Pa, : sagin Pa 1 =, El 2 = mal, irklagin : mâgin RSp, frâge : uzsage RZ, geslagit : gewâgit El, behagit : gefrâgit El;

vor h. slahin : enphâhin RSp, fâhin : irslahin RSp und slahin : gesâhin RSp;

vor r. farin : gebârin RSp, : jârin, : wârin, : uffinbârin Pa, heimfarin : wârin, zugefarin : jârin El;

in fast sämtlichen Belegen haben wir im Nhd. Stammsilbendehnung. —

Bindungen von a : â sind den Bayern und Ostfranken, aber auch den mitteldeutschen Dichtern eigen[2]). Die Alemannen haben sie erst seit der 2. Hälfte des 13. Jahrh.'s: rein reimende Alemannen, Schwaben, Elsässer, Süd- und Rheinfranken, Oberpfälzer lassen sie gewöhnlich nicht zu[3]). Von einzelnen Dichtern der guten Zeit gestatten sich Reime von a : â Wolfr., Wirnt, Freid., Konr. v. Fussesbr., Heinr. und Ulr. v. Türheim, Ulr. v. Lichtenstein, d. Nibel., Gudr., Bit. u. a., während Gotfried keinen Reim von a : â kennt.

Bei Joh. Rothe sind Bindungen von a : â ganz gewöhnlich.

---

[1]) Unsicher bleiben die Bindungen sat (?) : hât RZ 25 und stat : magnificat (? -ât) RZ 193.

[2]) Vgl. Zwierz. Z. d. f. A. 44, 6, 12 u. ö.

[3] Vgl. Zwierz. a. a. O. 10, 365; 45, 68, 69 u. ö.

§ 9. b) o : ô.

Im einsilbigen Reim.

on : ôn : RSp 5 =, Pa 3 = mal; daneben

on : on Pa 1 = mal. Die Eigennamen auf on reimen stets zu Kürze: Salomon : hirvon RSp 2529, : davon RZ 157, efiron : darvon Pa 364; dazu kommt neutrales Salomon : Sampson RSp 261. Der Rt. ôn : ôn fehlt (auch in El und Wi).

ort : ôrt : RSp 6 =, RZ 2 =, Pa 3 = mal; der Rt. ort : ort (orte : orte) begegnet RSp 5 =, Pa 3 = mal; ôrt : ôrt fehlt (RSp, RZ, Pa, Wi und El).

ot : ôt: RSp 3 =, Pa 2 = mal; der Eigenname scharioth reimt 1 = mal zu tôd Pa 77. Von den übrigen Rt. sind zu erwähnen ot : ot (ote : ote) RSp 2 =, RZ 1 = mal; ôt : ôt RSp u. Pa je 7 = mal, RZ 1 = mal. In RSp, RZ u. Pa stehen den 5 sicheren Bindungen von ot : ôt 3 ot : ot (ote : ote) und 15 ôt : ôt gegenüber, also auch hier herrscht Schwanken.

Im zweisilbigen Reim.

α) In offener Silbe.

Vor r. gehôrin : geborin RSp 1065, tôrin : vorlorin RZ 1120 und geborin : tôrin El 3518.

β) In geschlossener Silbe.

hôrte : forte Pa 1573.

Reime zwischen o und ô sind bayrischen und mitteldeutschen Dichtern eigentümlich. Sonst rein reimende Alemannen lassen lieber Reime von o : ô (bes. vor rt), als solche von a : â zu [1]). — Für unseren Rothe sind Reime von o : ô, ebenso wie solche von a : â, unbedenklich.

§ 10. c) i : î.

Im einsilbigen Reim.

in : în fehlt (RSp, RZ, Pa, El und Wi). Ueber das unsichere Adv. in vgl. § 54 [2]). Der Rt. -în : -în dagegen ist bequem und häufig (mîn : dîn, : sîn, : lîn, : fîn, : Rîn u. ä.): RSp 16 =, RZ

[1]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 44, 11.

[2]) Dazu Zwierz. Z. f. d. A. 45, 75.

4 =, Pa 6 =, El 18 = mal; -in : -in RSp und El je einmal. Der Eigenname Augustin reimt nur zu langem -în RSp 6 =, RZ 1 = mal. — Ueber -lich, -lîch u. s. w. vgl. § 53, 2.

is : îs fehlt (RSp, RZ, Pa, El und Wi). Nur einmal findet sich unsicheres Rasis : gewis RSp 1587.

Im zweisilbigen Reim.

α) In offener Silbe.

Vor g. ligin : krîgin RSp 2946, wigit : krîgit RSp 1166, vorswigin (3. pl. präter.) : krîgin El 187, [Ludowigin : (ir-) krîgin El 1413, 2289].

β) In geschlossener Silbe.

villîchte : ufzurichte El 405, villîchtin : uzrichtin El 1307.

§ 11. d) u : û.

Im einsilbigen Reim.

us. Von den Rt. auf us begegnet nur ûs : ûs RSp 4 =, El 7 = mal. Häufig stehen Eigennamen auf (latein.) us im Reim, sowohl zu kurzem als auch zu langem us. So haben wir Valerius, Tulius, Pilatus u.s.w. : us RSp 11 =, RZ 1 =, Pa 10 = mal u.s.f.; : ûs RSp 6 =, Pa3 = mal u. s. f. (Vgl. auch § 45, 1. a.)

Bindungen von i : î und von u : û sprechen gegen Bayern und Ostfranken, auch gegen Süd- und Rheinfranken[1]).

2. Neue, durch Monophthongierung entstandene Vokale.

§ 12. Eine Eigenheit der mitteldeutschen Mundart Rothes ist die Zusammenziehung der Diphtonge ie, uo und üe zu den einfachen Vokalen î, û und ü̂, wie in der nhd. Schriftsprache, die auch in dieser Hinsicht auf md. Grundlage ruht. Diese neu entstandenen Monophthonge sind aber nicht mit den alten Längen î, û und iû (ǘ) zusammengefallen: dies geht namentlich daraus hervor, dass sie die Wandlung zu nhd. ei, au und eu (äu) nicht mitgemacht haben. Ferner reimen die meisten md. Schriftsteller die neuen i und u zu kurzen ĭ und ŭ, wenigstens in geschlossener Silbe. Dies beweist, dass ein Unterschied in der Accentqualität

[1]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45,69.

zwischen den alten Längen und den neuen Monophthongen vorhanden war. Michels unterscheidet sie deshalb nach dem Vorbilde des Griechischen durch Akut und Zirkumflex[1]).

Neben i (< ie) und u (< uo) begegnen in md. Dialekten (und auch bei Rothe) e und o[2]). — mhd. iu weiter wird im Md. durch u wiedergegeben, das meistens zu langem û reimt.

§ 13. a) ie : ĭ.

Im einsilbigen Reim.

ging[3]) (und Komposita be-, irre-, ir-) : ding RSp 2347, RZ 765, Pa 172, 220, 436, 1663, El 7 = mal (149, 280, 525 u. s. w.), enpfing : ding El 2369, ging : jungeling El 3 = mal, schir : ir El 1935, : mir Pa 3 = mal, tir : mir El 3539, damit : lit El 16.

Im zweisilbigen Reim.

α) In offener Silbe.

spigil (mhd. spiegel) : sigel RSp 4101, [vihi : zihi RSp 938].

β) In geschlossener Silbe.

gingin : ringin RSp 3318, : singin El 3890, bilde : hilde RSp 642, dingin : (be-)gingin El 6 = mal; gingin : Afterdingin El.

§ 14. b) ie : î.

Im zweisilbigen Reim.

RSp: papire : vîre 954, (ge-)stîgin : krigin (subst.) 2709, 3663, vorswîgin : krigin (subst.) 3040, krige (subst.) : geswîge 3198, swîgin : krigin 2478[4]); RZ: vorzcîhe : enpflihe 496, flîze : slize 510, gekrigit : enswîgit 622[4]). Der Eigenname Lodowig reimt öfter zu krig (RSp, El).

---

[1]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 68 ff. und Michels, Mhd. Elementarb. § 146, wo auch die übrige Litteratur gegeben ist.

[2]) Vgl. v. Bahder, Ein vokalisches Problem des Mitteldeutschen, Leipzig (Habilitationsschrift) 1880, S. 16 und Wrede, A. f. d. A. XIX, 351 ff.

[3]) Ueber die Verkürzung von ie (uo) vor n + cons. im Md. vgl. Michels, Mhd. Elem. § 144, 2 A.

[4]) Ob hier kriegen (sw. v.) oder krîgen (st. v.) anzusetzen ist, bleibt unsicher: beide können bedeuten „mit Worten streiten, zanken", was für die angeführten Stellen passt.

Nach den unter a) und b) gegebenen Belegen können wir die Monophthongierung des ie > i in der Sprache R.'s auch für die zahlreichen neutralen Bindungen annehmen. (RSp 24, RZ 2, Pa 20 u. s. w.) —

Urk. : di 4, 17, 19, icliches 5, iclicher 7, briffe 18, briff 21; daneben 1 = mal fier 8.

Akr. : prister 2, dinste 12; daneben liebjn 7 und feir 22.

§ 15. c) ie : ê.

scher : êr RSp 201, Pa 642, El 315, 999.

schere : êre RSp 2 =, Pa 3 =, El 3 = mal,

wêrin : verin (mhd. vieren) El 3478, wêre : vere El 1520[1]). — Vgl. die heutige Eisenacher Mundart (Flex, Beitr. I, 12 f.).

§ 16. d) uo : ŭ.

Im einsilbigen Reim.

nu : (dar-)zu RSp 6 =, Pa 1 =, El 6 =, Wi 1 = mal[2]), ungefug : gesmug RSp 326, alsus : buz RSp 2318, muz : ummesus RSp 1445, gesmug : trug RZ 762, irstunt : kunt Pa 1098, ummesust : must Pa 1222, uf : geschuf Pa 1903, El 1901, 3514, (ir-) stund : fund (subst.) El 1157, : kunt 1797, : mund 3717.

Im zweisilbigen Reim.

bestundin : irfundin Pa 697, (ufge-)stundin : fundin El 678, 2768, : undirwundin 2782.

§ 17. e) uo : û.

Im einsilbigen Reim.

RSp: swur : gebûr 9; nu (mit langem oder kurzem u) : (ge-) tu Pa 3 =, El 1 = mal. An Eigennamen begegnen Hug : klug RSp 181 und Valerius : muz RSp 2762.

---

[1]) Ueber dieses Rothesche e (< ie) vgl. auch R. Bechstein, Germania IV, 477.

[2]) Der Bindung nu : zuo (md. und bayr.) liegt ungelängtes nu zu Grunde. Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 70, A. 1.

Im zwei- und dreisilbigen Reim.

RSp: buche : gebrûche 3406; gebûwete : ruwete 781; buze : dûze RZ 610.

§ 18. f) ue (< uo) : u, û.

mhd. uo wird in der Sprache R.'s ausser durch u (s. o.) gelegentlich auch durch ue wiedergegeben, das zu langem und kurzem u reimt und ein Zeugnis für 2-gipfligen Accent ist: muez : ummesus RSp 1445, geschuef : ûf El 1901, 3515, unruewe : buwe El 3119. — Sonst begegnen sporadisch neutrale Bindungen (RSp 5, Pa 1 u. s. w.). Gestützt wird dieses ue durch die urkundlich belegten Formen huen 7, (vastnacht-, michel-) huen 9, 13, 15. Aehnliches findet sich noch heute im Eisenachischen (vgl. Flex, Beitr. I, 13).

§ 19. g) uo : ô.

Im zweisilbigen Reim : almosin : gelôsin El 2024.

Nach den unter d), e) und g) gegebenen Belegen können wir die Monophthongierung des uo auch für die zahlreichen neutralen Fälle annehmen.

§ 20. h) iu : altem ŭ, ü; û.

Im einsilbigen Reim.

frunt : enzcunt Pa 730.

Im zweisilbigen Reim.

frundin : sundin RSp 1200, : uzgrundin RSp 2509, : undirwundin El 2600, frunde : kunde RSp 4 =, : sunde RZ 4 = mal; gesture : gebûre El 1339.

§ 21. i) iu : neuem û (< uo, üe).

Im einsilbigen Reim.

getru : geru (inf.) El 1115.

Im zweisilbigen Reim.

RSp : truwe : ruwe 2370, geruwin : getruwin 2973, fluhit : bluhit 3853, (buferie : duberie 34). Dazu kommen die neutralen Bindungen (RSp 1, RZ 4, Pa 3 u. s. w.).

Aus der Urkunde und den Akrostichen ist für u statt uo hinzuzufügen: Urk. zcu 1, 20, eigirkuche (Eigenname) 12; Akr. zcu 3, 11, 12, 17, darzcu 6, schulmeistir 7, tumeherre 6. Für u statt iu : Cruzceborg 1 (auch Akr. RSp), dirluchtin 14. — Ueber mhd. uo und iu in der heutigen Eisenacher Mundart endlich vgl. Flex, Beitr. I, 13 f.

II) Die e-Laute.

§ 22. 1. ë : ä.

Eine Eigentümlichkeit des Mitteldeutschen ist der Zusammenfall von ë und ä, dem sekundären Umlaut von a[1]). So bindet auch Rothe ë : ä unbedenklich[2]).

Im einsilbigen Reim.

phärt : swërt, : wërt (2 = mal), : begërt RSp (auch in El öfter).

Im zweisilbigen Reim.

wërte (no. pl.) : gehärte, dërte : gefärte, phärde : wërde; dërtin : gefärtin, wërdin : phärdin (2 = mal), phärdin : ërdin; gestërbit (st.) : geschärbit RSp, : vortärbit Pa; (ge-)wërkin (inf.) : märkin, wërkin (3. pl.) : märkin RSp, wërkin (inf.) : märkin RZ; stärkit : wërkit (2 = mal), uz wërkit : märkit, gewërkit : märkit RSp; märke : wërke (uz-, ge-), stärke : (ge-) wërke RSp (im ganzen 6 = mal); gebërge : färge Pa; gelërnit : (ge-) ärnit RSp; geslächte : knëchte RSp 3 =, Pa 1 = mal, : rëchte RSp 3 =; häldit : mëldit RSp 1 = mal.

§ 23. 2. ê : æ.

In der Sprache Rothes sind ê und æ im Reim nicht geschieden (wie z. B. bei Hugo von Trimberg, Ulrich von Eschenbach u. a.)[3]), sondern beide Laute sind vollständig zusammengefallen (wie z. B. in Herborts Trojanerkrieg)[3]). In der Schreibung finden wir für æ einfaches e, wie überhaupt für alle e-Laute (md.!).

---

[1]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 299.

[2]) Auch in der heutigen Eisen. Mda. lauten ë und ä durchweg gleich. Belege bringt Flex, Beitr. I, 9 ff.

[3]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 285 f.

Im einsilbigen Reim.

swær : mêr, : wedirkêr, : sêr (2 = mal); geschêt : gesmæt RSp, : slæt Pa, wedirstêt : vorlæt Pa; smæ : unê RZ.

Im zweisilbigen Reim.

wære (esset) : schêre Pa (2 = mal), : êre RSp (3 = mal), RZ, Pa, : sêre RSp (2 = mal), Pa (3 = mal), : mêre RSp, : lêre Pa, beswære : êre RZ, : sêre RSp, : hêre, : lêre RZ; Endungs- ære : sêre RZ 5 =, Pa 2 = mal, : kêre, : hêre Pa, : êre RSp; êre : offinbære RZ, mære : êre, : sêre Pa; wærin : wedirkêrin RSp, rittærin : êrin RSp, beswærin : êrin RZ (2 = mal), : vorkêrin RZ; (un-) beswærit : lêrit RSp, RZ (2 = mal), : vorkêrit RSp, : gemêrit Pa; ræte : grête (inf.) RZ; êrstin : swærstin RZ; prophête : vorsmæte, prophêtin : vorsmætin Pa. Auch in Wi und El sind Bindungen von ê : æ ganz gewöhnlich.

§ 24. 3. ę, ë und ê, æ vor Liquiden.

Im einsilbigen Reim.

hęr (exercitui) : mêr RSp 3767; hër : nær RSp 893, 1957, El 1893; -er der Endung reimt zu -êr RSp 5 =, RZ 1 =, Pa 4 =, El 2 = mal u. s. w. (z. B. : mêr, : lêr, : sêr, : êr, adv.); zu wær (esset), : swær Pa (3 = mal)[1]); daneben begegnen die reinen Bindungen hęr : węr RSp 2 = mal, : męr Pa, męr : węr Pa, vorzcęr : męr Pa; gër (no. sg.) : hër Pa 792; mêr : schêr RSp, Pa, : lêr Pa.

wël : sêl (anima) RSp 108; [: Israhel RZ 774, : Ezechiel RSp]. Reine Bindungen von -ël : -ël wie vël : wël, : spël, : snël u. ä. begegnen in RSp 12 =, RZ 2 =, Pa 2 = mal (auch in El und Wi häufig).

Im zweisilbigen Reim.

a) In offener Silbe.

gëre (subst.) : gemêre Pa 928; gebëre : beswære Pa 29; irnęrin : beswærin RSp 2257; węrit : gekêrit RSp 138; ungenęrit : begërit Pa 1289. Daneben finden sich die reinen Bindungen gebëre : gewëre Pa 49, -ëre : -ëre RSp 18 =, RZ 7 =, Pa 5 = mal u.s.w.

[1]) Oder haben wir wære, swære anzusetzen?

(z. B. sêre : êre, schêre : lêre, hêre : êre, êre : kêre, . . .); -ẹre : -ẹre RSp 5 =, Pa 1 = mal (z. B. gezcẹre : hẹre RSp 2770 u. a.); genẹrit : zcẹrit RSp 3426; -êrin : -êrin (z. B. hêrin : kêrin, : lêrin, . . .) RSp 7 =, RZ 5 =, Pa 3 = mal u. s. w.; mêrit : lêrit RSp 333 (u. ö.); wẹrin : irnẹrin RSp (u. ö.).

vële : gezcẹle RSp, : irzcẹle RZ, uzirwẹle : obirspële RSp, (? völ : gezcẹl El); im dreisilbigen Reim spëletin : quẹletin (tr.) Pa 1567. Daneben -ële : -ële (z. B. vële : obirspële RSp u. s. w.); obirspëlit : quëlit RSp; befëlin : stëlin RSp u. a.

b) In geschlossener Silbe.

wërdin : gefærdin RSp. Ueber ë : ẹ (ä) vgl. § 22. Regelmässige Bindungen : -ẹrte : -ẹrte RSp 3 = mal (z. B. hẹrte : irwẹrte); -ërdin : -ërdin (z. B. ërdin : wërdin RSp) RSp 14 =, RZ 1 =, Pa 2 = mal u. s. w.

§ 25. 4. ẹ : ë vor Muten.

lẹge : bewëge RSp 2678; angesẹgin : gekrëgin RSp (-ëgin : -ẹgin RSp 7 =, RZ 1 =, Pa 2 = mal u. s. w.); reine Bindungen: -ëge : -ëge RZ 2 = mal (z. B. phlëge : stëge); -ëgin : -ëgin RSp 14 =, RZ 2 =, Pa 5 = mal u. s. w. (z. B. undirwëgin : phlëgin RSp 69); -ẹgin : -ẹgin RSp 2 =, RZ 1 = mal (z. B. sẹgin : fẹgin RSp 2789); -ẹte : -ëte RSp 6 =, RZ 7 =, Pa 2 = mal u. s. w. (z. B. stẹte : darmëte RSp 417, RZ 1256 u. ö.); -ẹtin : -ëtin RZ 7 =, Pa 1 = mal u. s. w. (z. B. stẹtin : sëtin RZ 534, 664 u. a.); irhẹbin : irbëbin RSp 2865 und getrëbin : enzcẹbin RSp 3202. Der Rt. -ëbin : -ëbin ist bequem und häufig, z. B. ëbin : gegëbin, : lëbin (RSp 38 =, RZ 24 =, Pa 25 = mal u. s. w.); vorhẹbin : enzcẹbin RSp 3226; -ẹbit : -ëbit RSp 3 =, RZ, Pa je 1 = mal (z. B. gëbit : enzcẹbit RZ 1098); enzcẹbit : irhẹbit RSp 2965.

§ 26. 5. Kurzes e (ë, ẹ) zu langem e (ê, æ) im zweisilbigen Reim.

Vor b. grêbin : uzwëbin RSp;

vor m. berêmit : zëmit RSp, nëmin : rêmin RSp;

vor h. sëhist : vorsmêhist RSp, gesëhin : vorsmêhin El, vêhit : irslẹhit RSp, sëhe : wêhe Pa;

vor r. Vgl. die Belege in § 24;

vor t. bëte : zu spête RSp, rêtin : gebëtin RSp, trëtin : rêtin RZ, stête : bëte, : trëte RZ, bëte : rête RZ, irbëtin : rêtin RZ, getrëte : tête Pa, gebëte : stête El (4 = mal), tëte : smête El, stête : trëte ebend.; ręde : stête; trëtin grêtin El, planête : getręte RSp.

Aus R.'s Urkunde und Akrostichen ist zu den e-Lauten folgendes zu erwähnen: Urk. : jerlich 4, henge 19; Akr. : behegelichkeid 12, gedechtenissis 19, sente 28.

III) Umlaut.

§ 27. Die Entscheidung, ob Umlaut eintrat oder nicht, ist für die md. Mundart unseres Dichters besonders schwierig: denn im Md. blieb er in den Handschriften (und auch noch in den ersten Drucken) gänzlich unbezeichnet. Deswegen nahm man lange Zeit an, dass das Md. — abgesehen von ę und ê — ihn überhaupt nicht gekannt habe. Heute setzt man jedoch auch für das Md. umgelautete Formen an, wofür besonders der Umstand spricht, dass die lebenden Mundarten diese tatsächlich kennen (vgl. später die heutige Eisen. Mda.).

Fest steht jedenfalls, dass der Umlaut des u auch im Obd. vor gewissen Konsonantenverbindungen unterblieben ist[1]).

Auch für Rothe lässt das Reimmaterial eine sichere Entscheidung in Bezug auf den Umlaut oft nicht zu: ich stelle es trotzdem kurz zusammen.

§ 28. 1. ü, u.

Vor nas. + cons.

Im einsilbigen Reim.

entzcunt : frunt Pa.

Im zweisilbigen Reim.

sundin : frundin, frundin : uzgrundin RSp, kunde (conj. präter.) : frunde RSp 3 =, frunde : sunde RZ 4 = mal, kunnin : ingunnin, : unvorsunnin RSp, : besunnin, : ingewunnin RZ, gedunkin : getrunkin RZ, : irtrunkin Pa, formunde : stunde Pa, kunstin : gunstin RSp, El, schrundin : wundin, unkundig : mundig,

---

[1]) Vgl. v. Bahder, Grundlagen, S. 201 u. ö.; Michels, Mhd. Elementarbuch § 74.

geswumme : gekrumme RSp. Hier beweisen uns die Reime (auch in El und Wi) Fehlen des Umlauts.

Vor liquid. + mut.

Im einsilbigen Reim.

irfult : schult RSp und Pa je 1 = mal.

Im zweisilbigen Reim.

entbornin : zornin El 612 (spricht gegen den Umlaut); neutral sind forstin : dorstin RSp 2 =, forste : torste (conj. präter.), : dorste (inf.) RSp und RZ je 1 = mal, irworbe : vortorbe RSp.

Vor tz.

Im zweisilbigen Reim.

nutze : (ge-)schutze RSp 5 = mal, schutzin : nutzin RSp 1 =, RZ 3 = mal u. s. w. Entscheidung unmöglich: sämtliche Belege (auch in El und Wi) sind neutral.

Vor ck.

Im zweisilbigen Reim.

gesmucke (dat.) : rucke (inf.) El spricht gegen den Umlaut. Die übrigen Fälle sind neutral: (un-)glucke, rucke : (vor-)drucke RSp 2 =, RZ 1 = mal, : smucke, : uzgesmucke RSp, stucke : smucke, smuckit : ufruckit RSp, stuckin : druckin RSp, RZ, smuckin : stuckin RSp, : vordruckin RZ, uzgesmuckt : gedruckt Pa, bruckin : ruckin RSp u. s. w.

Vor cht.

Im zweisilbigen Reim.

fruchte : zuchte RSp und zuchtig : tuchtig El (neutral!).

Vor g.

Im zweisilbigen Reim.

Gegen den Umlaut spricht der Reim mogin : gezcogin RSp 3042; neutral sind mugin : entugin RZ [und trugene : lugene RZ]. El und Wi bieten keine neuen Fälle.

Vor r.

Im einsilbigen Reim.

vor : kor, : vorlor RSp [vielleicht auch kore : vore El].

Im zweisilbigen Reim.

gehôrin : geborin (mhd. gebürn) RSp, geborin : vorlorin RSp : auch hier scheint der Umlaut zu fehlen.

§ 29. 2. ö.

Nur neutrale Bindungen. forste : torste (conj. präter.) RSp, mochte : tochte (conj. präter.) RZ und El. Entscheidung unmöglich.

§ 30. 3. æ.

Vor b. grêbin : uzwëbin RSp 693.

Vor h und t. Das mhd. trans. verb. versmæhen, -smâhen erscheint 9 = mal in der ê-, 1 = mal in der â-Form : vorsmêhin RSp 2 =, Pa 4 =, El 3 = mal, vorsmân Wi 1 = mal. Dagegen ist das intrans. verb. — in Uebereinstimmung mit dem Mhd. — nur in der â-Form belegt, so in RSp und Pa je 1 = mal (3065; 199). — Ueber enphêt, lêt u. s. w. vgl. die einzelnen Verba, ebenso über die ê-Formen von hân und tuon.

Vor cht. Für den conj. von dâchte und brâchte haben wir den Umlaut anzusetzen. Beweisend ist der Reim bedechtin : knëchtin RSp 968. Neutrale Konjunktivformen begegnen ausserdem in RZ =, Pa 3 = mal im Reim (auch in El öfter).

Vor m. Für den conj. präter. der Verba „kommen“ und „nehmen“ finden sich nur neutrale Bindungen (RSp 1 =, Pa 6 = mal u. s. w.), z. B. quæme : (ge-)næme RSp 3722, Pa 667, 683, 912, 1138, vornæme : quæme Pa 450, 1379.

Vor r. Der conj. präter. von „sein“ lautet regelmässig wêre, wêrin (= mhd. wære, wæren). Die Belege finden sich unter ê : æ in § 23.

mhd. nâr, nær. Der Komparativ von nâhe, nâ lautet bei R. nêr (: hër) RSp 2 =, El 1 = mal. Entsprechend haben wir für den Superlativ (allir-)nêst (: gewëst) RZ 1164 und El 428. Aehnlich findet sich mhd. swær(e), swâr nur in der ê-Form. Vgl. die Belege in §§ 23 und 24.

mhd. offenbære, -bâr, -bar (adj. und adv.). Für das adj. steht die Form uffinbar im Reim (: ar RSp und Pa je 1 = mal; : âr Pa 1 =, El 2 = mal). Das adv. reimt in der Form uffinbâr(e) in RSp 3 =, Pa 2 = mal. Daneben findet sich 1 = mal uffinbêre (: êre) RZ 626. — Das mhd. adj. stritbære reimt 1 = mal als stritbar (: gar) RSp 2798.

Für die mhd. sw. verb. offenbæren, -âren und gebâren, -æren sind für R. die â-Formen anzusetzen. So reimt in RSp (ge-)uffinbart 3 = mal zu art (ârt), ferner uffinbârin : ârin

RSp und Pa je 1 = mal, uffinbâre : âre Pa, gebârin : arin (ârin) RSp und Pa je 1 = mal. (Vgl. dazu noch gebârte : lârte RSp 4032 und lârtin : gebârtin RSp 38.) — Auch in El stehen uffinbârin und gebârin einige Male im Reim.

§ 31. 4. œ.

Im einsilbigen Reim.

gehôrt (partic.) : gebort RSp 3 =, Pa 1 = mal, : wort RSp 2 =, Pa 2 = mal, : vort RSp 1 = mal, (ge-, ir-) lôst (partic.) : trôst RSp 1 =, Pa 2 = mal, gehôrt (partic.) : kort, : wort, : dort El u. s. w.

Im zweisilbigen Reim.

gehôrin : geborin RSp, frôlich : hôlich RSp, aftirkôse : bôse RSp, almôsin : gelôsin El u. s. w. — Neutrale Bindungen RSp 5, RZ 3, Pa 2 u. s. w.

Die Reime sprechen gegen den Umlaut.

§ 32. 5. ú.

Die Entscheidung, ob Umlaut eintrat oder nicht, wird hier besonders dadurch erschwert, dass wir sowohl für den alten Diphthongen iu als auch für ú (den Umlaut von û und iu) die Schreibung u haben. ú : iu. lûte : hûte (= hodie) RSp 2 =, RZ 1 =, Pa 1 = mal u. s. w. [ú : uo. lût (mhd. lúte)[1] : tût RZ 211.] ú : fremdem iu, û. lûte : bûte (mhd. biute) RSp und Pa je 1 = mal, lûtin : bûtin RSp 1 = mal (2253). Neutrales ú findet sich im Reim in RSp 8 =, RZ 3 =, Pa 1 = mal u. s. w. Auch die Untersuchung der ú-Reime von El und Wi führte zu keiner sicheren Entscheidung.

§ 33. 6. öu.

Nur wenig Beispiele. Gegen den Umlaut spricht der Reim drowe (: gezcouwe) RSp 673; sonst finden sich nur neutrale Bindungen RSp 3 =, RZ 1 = mal u. s. w. Urkundlich belegt ist allerdings 1 = mal gekoift 17 (= mhd gekouft).

§ 34. 7. üe.

Vor b. üe : üe (uo). ubin : hubin RSp, (ge-) ubit : (un-) betrubit RSp 3 = mal, (ge-) ubin : betrubin RSp 2 = mal; iu : üe (uo) buferie : duberie RSp (34).

---

[1]) Oder = mhd liut?

Vor g. üe : üe. truge : sluge RSp, : gefuge Pa, gefuge : sluge und gnuge : truge Pa je 1 = mal; üe (uo) : üe (uo). (vor-) fugin : gnugin RSp 2 =, Pa 1 = mal; üe : üe (uo). gnuge : fuge RSp; üe (uo) : uo. enfuge : geruge RZ.

Vor r. üe : üe (uo). (ge-, be-) rurin : (vol-, ge-) furin RSp 2 =, RZ und Pa je 1 = mal, furit : rurit RSp; üe : iu (û). gefurin : stadmurin Pa (1895).

Vor l, n und m. üe : üe. RSp : stule : ummegewule, grune : kune; üe (uo) : üe. sune : kune, rumit : vortumit; : uo. blumin : rumin RSp.

Vor t. üe : üe. gutig : senftmutig, : demutig RSp; üe : uo. gute : gemute, lehingutin : behutin RSp.

Vor z. Nur gebuze : fuze Pa (802).

Der Reim begunde : stunde (conj. präter.) El 515 spricht gegen den Umlaut. Im übrigen finden sich in El (und Wi) nur neutrale Bindungen. — Urkundlich belegt sind die Formen huner 3, 4, 6, 8, 12, sullin 4 und der Eigenname rudiger 5; in der Schreibung fehlt also der Umlaut, ebenso im Akr.: Doringin 11, forstinnen 14. Zu dem â-Umlaut sind aus dem Akr. noch folgende Formen zu erwähnen: bêbistin 13; landgrauinnen 15, marggrafinnen 16[1]. — Die heutige Eisenacher Mundart kennt den Umlaut: horn-hernr, worm : wermr, buoch-béχr. Weitere Beispiele bringt Flex, Beitr. II, 6ff.

IV) Brechung.

§ 35. 1. Brechung des i.

Für mhd. i erscheint ë im sing. ind. präs. der Verba nach der 3.—5. Ablautsreihe, der Mundart R.'s entsprechend.

Im zweisilbigen Reim.

zëmit : berêmit, : vorlęmit RSp, (vor-)sëhist : spëhist, : vorsmêhist RSp, : vorstehist RZ, sëhit : gehit RSp, RZ und Pa je 1 = mal, : (vor-)stehit RSp 2 = mal, gestërbit : geschęrbit RSp, : vortęrbit Pa, [geschêt], geschëhit : [gesmêt], gehit RSp, [: enstêd RSp 2 = mal, : ummegêt RSp], (vor-, be-) gëbit : vorhębit, : irhębit RSp und Pa je 1 = mal, : enzcębit RSp und RZ je 2 = mal,

---

[1]) Ueber den Umlaut in der Sprache R.'s vgl. auch Bechstein, Zu Rothes Thüring. Chronik (Germania IV, 473 ff.).

phlëgist : sęgist Pa, gebëre : gewêre, sprëche : rëche (inf.) Pa. — Neutral sind folgende Bindungen: RSp 5, RZ 2, Pa 4.

Ausserdem haben wir dieses Brechungs-ë:

Vor Dentalen (d, t).

Im zweisilbigen Reim.

frëde : (nach-)ręde RSp 3 =, RZ 2 =, Pa 2 = mal, darmëde : ręde RSp und RZ je 1 = mal, : stęte RZ 1 = mal, sëtin : stętin RSp und Pa je 1 = mal, RZ 5 = mal, gelëdin : stędin RZ 1 = mal, bëtin : stętin, irbëde : ręde RZ. Dazu kommen 32 nicht beweisende Reime : RSp 20, RZ 2, Pa 10.

Vor l und b.

Im einsilbigen Reim.

wël : sêl (anima) RSp, : Israhel RZ, : Ezechiel RSp, spël : snël RSp.

Im zwei- und dreisilbigen Reim.

obirspëlit : quęlit RSp, spëletin : quęletin Pa, vële : irzcęle RZ. — angetrëbin : enzcębin RZ. — Neutral sind 27 Reime: RSp 14, RZ 7, Pa 6.

Endlich kommt das Brechungs-ë noch vor:

Im einsilbigen Reim.

Vor n. hën : ruben, : vihen Pa.

Im zweisilbigen Reim.

Vor g. gekrëgin : angesęgin RSp, lëgin : phlëgin ebend.

Vor r + cons. dërtin : gefęrtin, dërte : gefęrte RSp, wërte gehęrte RSp, gebërge : fęrge Pa. Ueber wërkin vgl. ë : ä § 22.

Vor zz. wëzze : gelydemêzze RZ.

Das Verbum brengin, das Bahder (Grundlagen S. 188) mit Umlauts-e ansetzt (= altsächs. brengian), ist bei R. im Reim beliebt: es reimt zu sicherem e in RSp 9 =, RZ 4 =, Pa 3 = mal, auch in El häufig. — Das für die Sprache unseres Dichters so charakteristische Brechungs-ë finden wir auch noch in der heutigen Eisenacher Mundart; zahlreiche Belege bringt Flex bei (Beitr. I, 10 ff.).

§ 36. 2. Brechung des u.

An Stelle von mhd. u haben wir häufig md. o.

Im einsilbigen Reim.

son : getân RSp 1 =, Pa 3 = mal, : von Pa, kort : (sprich-) wort RSp 2 = mal, gebort : gehôrt RSp 3 =, Pa 1 =, : vort Pa 2 = mal, dorst : forst (mhd. vrost) RSp, scholt : geholt Pa.

Im zweisilbigen Reim.

vorschozzin (präter.) : genozzin (part.) RSp, uzkorin (präter.) : geborin (part.) RSp, vorlorin (präter.) : irkorin (part.) RSp, frome(n) : kome(n) RSp 4 =, RZ 7 =, Pa 2 =, : genomen RSp 2 = mal, flogin (präter.) : betrogin (part.) Pa, vorlorin (präter.) : uffinbâriu Pa, zcogin : plagin Pa. (Ueber Fälle wie forste u. s. w. vgl. Kap. III). — Neutral sind in RSp 6, RZ 1, Pa 5 Bindungen. Der Brechungsvokal o findet sich ebenfalls noch in der heutigen Eisenacher Mundart. (Vgl. Flex, Beitr. I, 11 u. ö.) — Auch in den Reimen von Wi und El sind die Brechungsvokale ë und o häufig. Weiter bestätigen uns R.'s Urkunde und Akrostichen die Brechung des i und u : Urk. kerchin 1, desse, 2, 16, ab-, obgeschrebin 2, 17, 18, 19, er 7, erme 7, werdikeid 18, gebe (1. sg.) 19, dessin 20; martborn 14. — Akr. Cruzceborg 1 (ausserdem in Akr. RSp); kerchin 8, desse 10; Doringin 11, forstinnen 14, Swarczborg 18, gebort 21.

V) Weitere vokalische Erscheinungen.

§ 37. Die Verdunkelung des langen und kurzen a in der Sprache R.'s wird uns durch die Reime von o : â und von o : a bewiesen.

1. o : â.

Bindungen von o : â sind im Reimschatz unseres Dichters ganz gewöhnlich.

Im einsilbigen Reim.

son : (wol-)getân RSp 1 =, Pa 3 = mal, darvon : getân, : wân RSp, spod : tâd RSp.

Im zweisilbigen Reim.

a) In offener Silbe : (vor-)botin : vorrâtin, : bâtin RSp und Pa je 1 = mal, lobe : gâbe RSp, Pa, (ir-)botin : tâtin RSp und Pa je 1 = mal, vorlorin : uffinbârin Pa, (ir-, obir-) zcogin : plâgin, : wâgin Pa 1 =, RSp 2 = mal, uzgezcogin : lâgin Pa, gebote, gote : râte RZ, gelobit : begâbit, gekorin : uffinbârin, gesofin : geslâfin

RZ, bote : râte, globe (= geloben) : gâbe Pa, fromin : quâmin Pa. — Auch in El häufig : gote : berâte, gâbin : lobin, botin : berâtin u. s. w.

b) In geschlossener Silbe : mochte : brâchte Pa. — Akr. : noch (= mhd nâch) 20.

Auch die Verdunkelung des langen â lebt heute noch im Eisenachischen fort (vgl. Flex, Beitr. I, 9 ff).

§ 38. 2. o : a.

Bindungen von o : a sind seltener als solche von o : â. In RSp, RZ, Pa, Wi und El finden sich nur 2 Belege : vor : gebar Pa 61 und daran : darvon El 2510.

§ 39. 3. Kontraktions-ei und î.

a) ei < ege, age.

Die md. Dichter reimen eit < eget und eist < egest nur in treit und leit, ferner in meide < megede, getreide < getregede, aber nicht in seit < * seget[1]). Bei R. nun stehen folgende ei-Formen im Reim: treit (3. sg.): wandilberkeit, : undirscheit, : kleit, : wisheit (2 = mal), : frolichkeit, vortreit (3. sg.) : erbeit RSp, : frumekeit, : warheit, : girheit, : gerechtikeit RZ u. s. w.; geleit (partic.) : sundirlichkeit, : behendikeit (2 = mal), : erbeit, : kunheit, umme -(ge-)leit : manheit, : innikeit, hengeleit : suzikeit, : girheit, uzgeleit : senftmutikeit, zugeleit : eit RSp, geleit : kintheit Pa u. s. w.; der md. Regel gemäss fehlt ein seit (in RSp, RZ, Pa, El, Wi); es begegnen nur die unkontrahierten Formen segist (: phlegist) Pa 37, sagit (: geclagit) RSp 3121 u. ö. Neben treit und geleit haben wir auch gelegentlich tregit (z. B.: bewegit RSp 1341) und gelegit (z. B.: geegit RSp 2206) im Reim. Neutral ist seinin : begeinin RSp 1006.

b) î < ige (ihe).

Häufig steht lît (und Komposita) im Reim (: zît, : sît u.s.w.), in RSp 8 =, RZ 1 =, Pa 1 = mal u. s. w. Auch lîn (infin. oder 3. pl.) ist im Reim beliebt (: sîn, : mîn, : dîn u. ä.), in RSp 2 =, Pa 1 = mal u. s. w., : in (în) RSp 2 = mal; der apokopierte Infinitiv lî reimt zu -î in RSp und RZ je 1 = mal; phlît : -ît RZ

[1]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 345 ff.

1 =, El 2 = mal, neutral ist lît : phlît RSp 2 =, RZ 1 = mal, ebenso zi : fli (< zihe : flihe) RSp.

§ 40. 4. Zur Stammsilbendehnung.

Im Reimschatze R.'s begegnen häufig Bindungen von kurzem zu langem Vokal in offener Stammsilbe, wie z. B. farin : gebârin RSp 1988, und zwar vor folgendem b, g, h, r, m und t. Beispiele:

Vor b. habe : gâbe RSp 1401, globe (= geloben) : gâbe Pa 1154;

vor g. frâgin : tragin RSp 1016, uzgezcogin : lâgin Pa 1867, frâge : uzsage RZ 568;

vor h. gesëhin : vorsmêhin El 1259, slahin : enphâhin RSp 901;

vor r. gebëre : beswêre Pa 29, heimfarin : wârin El 1670;

vor m. fromin : quâmin Pa 959, El 1227, berêmit : zëmit RSp 89;

vor t. gote : berâte El 137, bëte : rête RZ 842.

Die übrigen Belege finden sich in §§ 8, 9, 24, 26, 35, 37, 41, 42, 46, 48. Diese Erscheinungen legen die Vermutung nahe, dass R. die kurzen Vokale in offener Stammsilbe, wenn b, g, h, r, m oder t folgten, gedehnt gesprochen hat. Fest steht jedenfalls, dass die nhd. Schriftsprache in den angegebenen Fällen — ausser vor m und t — die Stammsilbendehnung anerkannt hat[1]).

VI) Synkope und Apokope.

§ 41. 1. Synkope.

Gegen das bekannte mhd. Gesetz ist unbetontes e (bezw. Rothesches i) nach den Liquiden r und l mit vorhergehendem kurzen Vokal in grösserem Umfange erhalten geblieben: so reimen geborin : gehôrin RSp, farin : gebârin RSp, : wârin, : jârin, : uffinbârin Pa, heimfarin : wârin El, zugefârin : jârin, irkorin : wârin, geborin : tôrin El, werit : gekêrit RSp, gekorin : uffinbârin RZ, vorlorin : uffinbârin, : tôrin Pa, RZ; bevolin : zcollin Pa. Nach diesen Bindungen können wir die Erhaltung des unbetonten Vokals in den genannten Fällen auch für die zahlreichen neutralen Reime annehmen, wie z. B geborin : vorlorin, bewarin : farin RSp, Pa,

---

[1]) Vgl. F. Vogt in der Festgabe für R. Hildebrand (1894) S. 157 f. und Wilmanns, Deutsche Grammatik^{2} I, § 241.

sparin : (ir-)farin RZ, El; obirspelit : quelit RSp, unvorholin : befolin El, stelit : helit RZ, speletin : queletin Pa.

Daneben beweisen uns die Reime den regelmässigen Vokalschwund: geborn : zcorn RSp, Pa, El, vorlorn : zcorn RZ, Pa, bewarn : adilarn RSp, (uz-, un-)gezcalt : gewalt RSp, Pa, begert: pferd El u. s. w. — Für den Schwund des unbetonten Vokals nach r hinter einer Nebensilbe (also bei der Silbenfolge ⊥ ĕĕ) sprechen Reime wie andirn : wandirn RSp 2 =, RZ und Pa je 1 = mal u. s. w.

In den übrigen Fällen finden sich synkopierte und unsynkopierte Formen nebeneinander, ohne dass oft eine Entscheidung möglich ist. Sicher haben wir Synkope in Reimen wie nicht : gebricht, : spricht, : uzgericht RSp, RZ, Pa, El (bequem und häufig!), macht (< ich mac) : swacht Pa u. ä. Sicher haben wir weiter Synkope in den Fällen, wo dentaler Stammesauslaut mit dem t der Endung verschmolzen ist, also in der 3. sg. ind. präs., im präter. und z. T. auch im partic. präter.: spricht : bericht, : uzricht RSp, RZ, El, vicht : nicht, : uzricht Pa, RSp, sind : bint, : vint RSp, Wi, acht : swacht, : nacht RSp, : macht RZ, irmorte : worte RSp, hatte : schatte RSp, : (en-, be-)statte RZ, El u. s. w. Häufig stehen synkopierte partic. präter. im Reim; und zwar begegnen von den langsilbigen schwachen Verben nur die kürzeren, umlautlosen Formen (Reimbequemlichkeit!). So finden wir bei R. häufig Reime wie gestalt (be-, wol-, obil-, un-) : alt, : gewald, behaft : geselschaft, gewant, genant, gesand : lant, : zuhant, : fand, behut : gut, : mut, : tud u. s. w. — Zu vollziehen ist die Synkope in Fällen wie gehôrit : wort, geschên : gesehịn, wedirstêt : vorlehịt, vorstên : gehịn, stêd : twehịt, nicht : sprichịt, gewëst : nehẹst u. ä. — Zweifelhaft bleiben Bindungen wie nennit: irkennit RSp, machit : uzsachit RZ, : swachit RSp, schickete : irquickete Pa, schickte : irquickte El (!), schônte : lônete Pa (!), houbit : irloubit RSp, gelobit : begâbit (daneben gelobt : begâbt) El u. s. w.

Das unbetonte e der Partikeln in der Komposition (ge-, be-) scheint meistens bei R. gefallen zu sein: indessen bietet uns die Schreibung der Handschriften keinen sicheren Anhalt, auch Urkunde und Akrostichen lassen uns im Stich. Nur soviel lässt sich mit Sicherheit sagen: in RSp, RZ und Pa — El und Wi bleiben als ganz unzuverlässig in der Schreibung ausser Betracht

— finden wir gewöhnlich Formen wie glich, gloubin, glucke, gnug, gnuge, blibin u. s. w. (für mhd. gelich, gelouben, genuoc, genuoge, beliben). — Auch die lebende Eisenacher Mundart synkopiert in den genannten Fällen; Belege finden sich bei Flex, Beitr. I, 11 ff.

Aus R.'s Urk. und Akr. sind zur Synkope folgende Beispiele zu erwähnen: Urk.: sullin 4 (= mhd. suln, süln); diese Form spricht also für die teilweise Erhaltung des unbetonten Vokals. Ferner mit Synkope sime 5, 16, erme 7, eyme 10, 11, 14 und sammente Akr. 9.

§ 42. 2. Apokope.

Nach kurzen Stammsilben.

a) Nach l und r.

ale, al. zcal (dat. sg.) : sal (= sol) RSp, zcal (dat. sg.) : sal (acc. sg.), zcal (acc. sg.) : mâl El; in allen 3 Belegen ist also e geschwunden. Ein sicheres ale fehlt.

ele, el. Die Rt. el und ele sind von einander geschieden. vël (= unflekt. no. acc. sg. neutr.) reimt gern zu sicherem el (spël, wël) RSp 6 =, RZ und Pa je 2 = mal u. s. w.; dazu kommt eine neutrale Bindung in RSp. Daneben steht ele im neutralen Reim (RSp 4 =, RZ 3 = mal u. s. w.).

ole, ol. vol (unflekt. no.) reimt oft zu sicherem ol (RSp 6 =, RZ 4 =, Pa 1 = mal u. s. w.); dazu kommen noch einige sichere Reime von ol : ol (RSp 4 =, RZ 1 = mal u. s. w.); 2 = mal ist ol : ol neutral in RSp. ole begegnet nur in neutralen Bindungen (RSp, RZ je 1 = mal u. s. w.).

are, ar. Das adv. dar (= mhd. dare, dar) reimt wiederholt zu sicherem ar, âr (RSp 3 =, RZ 2 =, Pa 4 = mal u. s. w.), daneben findet sich dare nur neutral (RSp 2 =, Pa 3 = mal u.s.w.). Das adv. gar (= mhd. gar, gare) reimt ebenfalls zu sicherem ar, âr (RSp 5 =, RZ 1 =, Pa 3 = mal u. s. w.). Daneben steht es öfter im neutralen Reim (RSp 1 =, RZ 2 = mal u. s. w.); ein sicheres gare fehlt wieder. Sonst ist noch zu erwähnen: var (conj. präs.) : clâr RZ, tar (1. sg.): bewar (inf.) El. Die übrigen are sind sämtlich neutral (RSp und RZ je 1 =, Pa 2 = mal u.s.w.).

ere, er. Sicheres er : er (êr) ist einige Male belegt (RSp 3 =, Pa 2 = mal u. s. w.), dazu kommen vielleicht noch einige neutrale Bindungen (RSp, Pa u. El). Die gesetzwidrige Erhaltung des e beim Rt. ere beweisen uns die Reime gebëre : beswêre Pa 29 und und gëre : gemêre Pa 928. Sonst reimt ere nur neutral (RSp 5 =, RZ 1 =, Pa 2 = mal u. s. w.).

ore, or. Sicheres or haben wir in vor : kor RSp und tor : dafor El, dazu stellen sich vielleicht einige neutrale Bindungen (RSp 2, Pa 1 u. s. w.); ore ist nur einige Male im neutralen Reim belegt (RZ, El).

Fassen wir das gewonnene Resultat noch einmal kurz zusammen: in den Reimen Rothes ist 1) die regelmässige mhd. Apokope des e bezeugt beim Substantivum, Adjektivum, Adverbium und Verbum nach al, el, ol, ar, er und or; 2) die gesetzwidrige Erhaltung des e nur für den Rt. ere beim Substantivum und Verbum festzustellen.

b) Nach m, n und t.

ame, am. In der Schreibung findet sich ame nur in dem neutralen Reim name : vorgrame (inf.)Wi. Mit apokopiertem e reimen licham (RSp 3 =, Pa 1 = mal), scham (RSp 3 = mal), adverbiales alsam (RSp) und gehorsam (acc. sg. Wi). Daneben ist sicheres am : am bequem und häufig: (quam : nam u. s. w.!) RSp 6 =, RZ 2 =, Pa 25 = mal u. s. w. — Die Apokope ist also bezeugt nur für das Substantivum und für das Adverbium.

eme, em. Der Rt. em fehlt; eme findet sich einige Male im nicht beweisenden Reim (RSp 3 =, RZ 1 =, Pa 2 = mal u.s.w.).

Der Rt. ime, im fehlt.

ome, om. om fehlt ebenfalls; ome ist nicht selten im neutralen Reim: (kome : frome!) RSp 1 =, RZ 2 =, Pa 1 = mal u.s.w.

ume, um. Der Rt. ume ist unbelegt; um findet sich 1 = mal in stum : pilatum Pa.

ane, an. Hier finden wir in der Schreibung ane und an nebeneinander. Die mhd. Präpositon ane, an reimt häufig zu sicherem an, ân (: man, : getân, : hân, : kan u. s. w.): RSp 53 =, RZ 12 =, Pa 12 = mal u. s. w.; ane dagegen findet sich nur in neutralen Bindungen (RSp). Das mhd. Adverbium dane, dan reimt ebenfalls in der apokopierten Form dan zu festem an, ân: RSp 3 =, RZ 1 =,

Pa 2 = mal u. s. w., ein dane fehlt. Sonst ist noch zu erwähnen ban (dat. sg.) : man (acc. pl.) Pa, also mit Apokope.

ene, en. Der Rt. ene fehlt; für en haben wir einige Belege, z. B. hën : ruben und : Vihen Pa.

one, on. Der Rt. one fehlt; mhd. von, vone erscheint bei R. als von (van) im Reim zu festem on, ôn RSp 3 =, RZ 1 =, Pa 3 = mal u. s. w. Sonst haben wir noch on in Eigennamen, z. B. Salomon : Sampson RSp.

ate, at. Vom Rt. ate findet sich 2 = mal sicheres ate : âte in bate (mhd. bote) : geràte (inf.), : râte (subst.) Pa 878 und 1125. Ueber sicheres at : ât und at s. S. 15.

ete, et. Es begegnen die Rt. ete und et. Das mhd. Adverb. mit, mite reimt 1) als mëte (mëde) zu festem -ete RSp 14 =, RZ 2 =, Pa 2 = mal u. s. w.; 2) als mët (mëd) RSp u. Pa je 1 = mal (ausserdem häufig in El : Elisabet). Daneben haben wir noch einige Male -ete : festem -ete (-ête) RSp 2 =, RZ 4 =, Pa 1 = mal. Die Apokope ist demnach nur für das adv. mët (neben häufigerem mëte, mëde) bezeugt. Ueber sicheres ete : ete vgl. SS. 23 u. 29.

ote, ot. Der Rt. ote begegnet nur neutral RSp und RZ. Ueber ot : ôt u. s. w. s. S. 16.

§ 43. Nach langen Tonsilben.

Sicher haben wir Apokope in Reimen wie keiser (no. sg.) : wêr (= esset), kleynẹ : steyn (acc. sg.) Pa, swêr (no. sg. = swehir) : êr (= êre) El u. s. w. Ueber Apokope in der Substantivdeklination und beim Adverbium s. §§ 53, 54 und 56.

§ 44. Nach Nebensilben.

Hierfür begegnen in den Reimen R.'s nur wenige neutrale Fälle, sodass wir mit Sicherheit nichts feststellen können, so z. B. wedele : edele RSp, sehinde : gehinde Pa, trugene : lugene RZ.

B. Zum Konsonantismus.

I) Zur Lautverschiebung.

§ 45. 1. germ. t.

a. Zusammenfall von s und ȝ (< t). Die aus germ. t verschobene Spirans ȝ ist in der Sprache R.'s mit s zusammen-

gefallen. Das beweisen uns: 1) die zahlreichen Bindungen von s : ʒ; 2) die Schreibungen in R.'s Urkunde und in seinem Akrostichon.

Zu 1). s : ʒ im Auslaut.

baʒ : (spigil-)glas RSp, grôʒ : (truwe-,erbe-)lôs RSp u. Pa je 3 = mal, daʒ : was RSp 1 =, RZ 1 =, Pa 12 = mal, : las, : gras RSp, : hâs[t] RZ, : Judas Pa 2 = mal, baʒ : was RSp 2 =, mueʒ : ummesus, : Valerius RSp, blôʒ : êrlôs RSp, (her-)ûʒ : (gotis-) hûs RSp 3 =, : Tulius RSp 1 =, : Vegecius RSp 4 = mal, : pilatus Pa 2 =, : julius Pa 1 = mal, bûʒ : alsus RSp, haʒ : palas RZ, : was Pa, genôʒ : was Pa, (be-)saʒ : was Pa 3 = mal. Auch in El und Wi beweisen uns die Reime den Zusammenfall von s und ʒ im Auslaut, also z. B. vorgaʒ : was, : las, abelâʒ : was u. s. w.

ss : ʒʒ im Inlaut.

vorgeʒʒin : sêlmessin El, wiʒʒin : gedechtenissin El.

Zu 2). ʒ = s : Urk. [eliʒabeth 2,] sechʒ 10,11, alʒ (2 = mal) 17, deʒ (2 = mal) 20; Akr. etʒwanne 2,17. s = ʒ fehlt (Zufall?).

b. Unverschobenes t.

Unverschobenes germ. t begegnet in den Reimen R.'s verhältnismässig selten: kort (: sprich-wort) RSp 134, 662, (: gehôrt, : wort) El 71, 359 und dit (: gesmit) Pa 334. Ein dat fehlt; vgl. die oben für daʒ gegebenen Belege. Der einzige Reimbeleg für dit wird gestützt durch ein „dit" im Akr. 19. In RZ, Wi und Urk. fehlt ein unverschobenes t. — Die heutige Eisenacher Mundart hat in dés (= Rothesch. dit) verschobenes t. Vgl. Flex, Beitr. II, 12.

§ 46. 2. germ. d.

Anlaut.

Im Anlaut ist germ. d zu t verschoben: Akr. tochtir 19, tage 24, 25, tag 29 [tvmherre 6]. In der Urkunde fehlt ein Beleg hierfür. (Kürze!)

Inlaut.

Inlautend nach Vokal und nach Konsonant stehen unverschobenes d und verschobenes t nebeneinander. Dies beweist uns: 1) die Schreibung in R.'s Urkunde und in seinem Akrostichon; 2) sein Reimgebrauch.

Zu 1). Unverschobenes d: Urk. vischirstade 6; geldis (ge. sg.) 3.

Verschobenes t: genantin Akr. 8, sammente Akr. 9.

Zu 2). Dass in der Sprache R.'s germ. d z. T. noch unverschoben war, beweisen uns zahlreiche Reime von t : d (= germ. d : þ), die sporadisch neben Reimen von t : t und d : d auftreten.

Nach Vokal.

(dar-, her-)mëte : (gotis-, un-)frëde RSp 8 =, Pa 1 = mal, : (dawedir-)rẹde RSp 3 = mal (auch in El), : gelëde RSp, lîdin : strîtin RSp 2 =, : gezcîtin RSp 1 =, RZ 2 = mal (auch in El), lîdit : strîtit RSp, mîdin : gezcîtin RSp, RZ, stẹtin : rẹdin RZ, El, gelëdin : stẹtin RZ, rẹde : sëte, : irbëte RZ, : stête El, : mëte RZ, El, : stẹte RZ, frëde : sëte RZ, gelëde : damëte Pa u. s. w.

Nach Konsonant.

(da-)hintin : findin, : kindin El, Wi, blintin : kindin El, RSp; balde : voralte (inf.) RSp, : (ent-)halte (inf.) RSp 2 =, RZ 1 =, Pa = 3 mal (auch in El), bilde : hilte RSp, : milte RZ, El, : herschilte RSp 2 =, felde : gezelte 3 = mal, : gelte (inf.) RSp, (un-)saldin : altin RSp, : (ent-, be-, ge-)haltin RSp 1 =, Pa 2 =, RZ 4 = mal, (un-)salde : behalte RSp 2 = mal, (El), meldin : geltin, : bescheltin RSp, meldit : heltit RSp, melde : gelte (subst.) Pa, schuldin : gultin, (un-)schuldig : (un-)gedultig RSp, El, vorschuldit : dultit RZ, wilde : schilte RSp 3 = mal, golde (subst.) : wolte Pa, goldin (adj.) : soltin El u. s. w.

Auslaut.

Wie im Inlaut ist auch im Auslaut die Verschiebung des germ. d > t nicht durchgedrungen: auch hier stehen d und t nebeneinander.

1) Unverschobenes d: Urk. sted 18, werdikeid 18, sichirheid 20, Conrad 4, 11; Akr. stad-schriber 3, stad 9, behegelichkeid 12, land-grauinnen 15. — Zu t verschobenes d: Akr. gebort 21, tvsint 21, 27, genant Akr. RSp, mit Urk. 18.

2) Reime von t : d (= germ. d : þ):

leid : -heit RSp 13 =, RZ 1 =, Pa 7 = mal, (ge-)ward [: Bernhart,] : uffinbart, : gekârt RSp, : zcart, : unbewart, : fart Pa,

El, gelëd : darmët RSp, smëd : darmët Pa, kind : sint RSp 6 = mal (El), : blint RZ u. Pa je 1 = mal, feld : gelt RSp, werd : swert RSp 6 =, : begert RSp, El u. Wi je 1 = mal, bad (subst.) : sat RSp, fand : genant RSp 1 =, Pa 2 = mal, : irkant, : vorbrant, : hant, : lant Pa, El, damit : lid El, ungedult : unschuld El, Wi u. s. w.

§ 47. 3. germ. g.

Auslautendes germ. g (= mhd c) ist in der Sprache unseres Dichters als Verschlusslaut anzusehen: es hat sich also noch nicht zur Spirans entwickelt. Das beweisen uns die Reime von (inlaut.) g : (inlaut.) k — ein Reim von g : ch fehlt —, das beweist uns ferner R.'s eigene Schreibung g (seltener c) für germ. g im Auslaut.

Solche Reime von g : k finden sich sporadisch in RSp, RZ, Pa, El und Wi : gesmuc : ungefug RSp, : trug RZ, danc : twang RSp, Pa, werc : Babinberg RSp, kranc : bedrang (subst.) RZ, : rang Pa, gec : enweg RZ, tranc : muzeggang RZ, irschrac : lag Pa, gesmac : tag Pa, irtranc : lang Pa, danc : angefang Wi, sang (verb.) : danc, gesang (verb.) : gedanc El, berg : werc, tag : irschrac, gestanc : drang El u. s. w.[1]).

Aus R.'s Urkunde und seinem Akrostichon sind noch folgende Belege hinzuzufügen:

Urk. schilling 9, 14, 16, teig-scherre (Eigenname) 6; iclichis, iclicher 5, 7, ewiclichin 19. Akr. Cruzceborg 1 (auch in Akr. RSp), Swarczborg 18, zwenzcig 22, tag 29.

§ 48. 4. germ. b.

Spirantische Aussprache des inlautenden germ. b ist uns durch die Reime von f (v) : b gesichert, die sporadisch bei R. begegnen:

---

[1]) In El findet sich V. 3438 scheinbar ein Reim von g : ch in lag : sprach, der aber als unrothisch zu beseitigen ist. Der Zusammenhang macht es zweifellos, dass R. lag : pflag gereimt hat (vgl. auch V. 3264 lag : pflag). El 3438:

Dyselbige fraw nicht ferne lag
Desselben gebets sy ouch „sprach" (!).

grêvin : uzwëbin RSp 693, hûvin (Hufen) : ubin RSp 2199, hofe : lobe RZ 784, bûferie : dûberie RSp 34, swëvil : nëbil Pa 1652, nëvin : gegëbin Pa 369 (in El u. Wi unbelegt).

Für den Auslaut fehlt ein beweisender Reim von f : b. — Aus Akr. ist noch zu erwähnen: schreib 9, also mit Ausbleiben der Verhärtung des ausl. b > p.

II) Sonstige konsonantische Erscheinungen.

§ 49. 1. ht : cht.

Für mhd. ht ist bei R. die Schreibung cht durchgeführt: demgemäss wird altes ht zu cht gereimt:

maht : gemacht RSp, zeweitraht : gemacht Pa 2 = mal, geaht (ge-)macht RSp 3 = mal, niht : (ge-)bricht RSp 12 =, RZ 1 = mal u. s. w., : spricht RSp 8 =, RZ 2 = mal u. s. w., ahte : machte RZ, Pa, irtraht(e) : macht(e) RZ, Pa, riht : spricht RZ, naht : entwacht, nahtin : bewachtin, maht : swacht, riht : irsticht Pa, gemacht : naht El, machte : ahte El, niht : gebricht Wi u. s. w.

Entsprechend schreibt R. für mhd. hs „chs“. Aus Urk. und Akr. sind folgende Belege beizubringen:

Urk. fastnachthuner 3, 6, achte 3, vastnachthuen 7, 9; sechs (sechȝ) 8, 10, 11; Akr. dirlvchtin 13, 14, tochtir 19, gedechtenissis 19, vollinbracht 20.

§. 50. 2. Ausstossung eines h.

a. Zwischen Vokalen.

mhd. næher und næhest reimen bei R. als nêr (: hër RSp 893, 1957 und El 1893) und nêst (: gewëst RZ 1164; allirnêst : gewëst El 428). — Ueber Formen wie vân (< vâhen), geschên (< geschëhin), geschiet (< geschihet) u. s. w. vgl. die einzelnen Verba § 55 und dazu § 57.

b. Nach l. mhd. bevëlhen steht als befëlin im Reim, so zu stëlin RSp 2121; weiter befolin (: zcollin) Pa 1194, (: unvorholin) El 688, beval (: obiral, : zcal) El 3200, 3966.

c. Zwischen r und t.

mhd. vorhte reimt als forte (: worte) RSp 2866, fortin (: wortin) RSp 1994, 2926, (gotis-)fortin (: wortin) El 65, 2358.

d. Im Auslaut.

mhd. hôch = hô, so reimt hô zu festem ô (: zwô, : dô, : alsô) RSp 601, 1829, 3573, hô : alsô Wi 54, hôlich : frôlich RSp 1989; nâ (: dâ) El 334, 1700, 4001, mhd. nâhe, nâ; mhd. schuoch reimt als schû (: darczu) Pa 1873.

§ 51. 3. Metathese des r.

Vereinzelt findet sich Methathese des r : forst (= mhd. vrost, : dorst) RSp 3750, dërte (= mhd. drite, : gefęrte) RSp 1402, El 4002, dërtin (: gefęrtin) RSp 690, entbornin (: zcornin) El 612.

C. Charakteristische Formen einzelner Wörter und Wortbildungssuffixe.

I) Substantiva.

§ 52. mhd. hêrre, hërre. Die Rothesche Form für das mhd. hêrre, hërre = dominus ist hêre. So reimen hêre, hêrin stets zu -êre, -êrin : hêre : beswêre RZ, : melêre Pa; (banir-)hêrin : êrin RSp 1 =, RZ 2 =, Pa 1 = mal, : kêrin RSp u. Pa je 1 =, : gemêrin RSp 1 =, : lêrin Pa 1 = mal. Auch in El reimt hêrin (und Komposita) stets zu sicherem -êrin (bezw. -ærin), so 456, 716, 758 u. s. w. In Akr. begegnen tumeherre 6 und herin 21; bei letzterem schwankt Bech zwischen herin und herrin; die Formen hêre und hêrin sind aber zweifellos für R. das Richtige; in dieser Hinsicht ist also das Akrostichon noch zu berichtigen: tumehere 6 und (sicheres) herin 21.

mhd. lêre (= doctrina). Neben lêre, lêr stehen auch lâre, lâr im Reim : lêr : lerer, : Romer RSp, : mêr Pa, lêre : beswêre RZ : wêre, : sêre Pa, : êre El, lêrin (dat. pl.) : êrin RSp; neben diesen 8 ê = Formen haben wir 6 â = Formen : lâre : uffinbâre RSp, Pa, : jâre El, lâr : dar RSp 2 =, : jâr Wi 1 = mal.

mhd. sælde. Das mhd. st. f. sælde erscheint in der umlautlosen Form salde : so reimt salde im ganzen 11 = mal zu festem a : (un-)salde : behalde RSp 2 =, El 1 = mal, (un-)saldin : (be-, ge-, ent-)haldin RSp 1 =, RZ 4 =, Pa 2 = mal, : aldin RZ.

mhd. jugent, tugent. Für mhd. jugent und tugent scheint R. jogunt und togunt gesagt zu haben; beide Wörter begegnen

allerdings nur in neutralen Reimen in RSp 5=, RZ, El und Wi je 1=mal

mhd. licham. Die Rothesche Form ist wohl licham (: quam, : gehorsam, : gram) RSp, (: genam) Pa; daneben einmal zu hân El (3839); ein entstelltes lichnam ist nicht sicher nachzuweisen; leichnam findet sich in der ganz unrothischen Schreibung von El[1].

Das Suffix -nisse, -nüsse.

Im Reim steht das mehr md. -nisse; obd. beliebtes -nüsse fehlt: so haben wir bekentenisse (: gewisse) RSp 2775, liepnisse (: gewisse) RZ 560, gedechtenissin (: wizzin) El 1972; dazu „gedechtenissis" Akr. 19.

Das Femininsuffix -inne, -în, -in[2].

Häufig steht sicheres -inne im Reim: eselinne (: anbeginne) RSp 531, koniginnin (: gewinnin) Pa 397, 492, koniginne (: gewinne) El 857, forstinne (: sinne) El 882, marggrafinne (: gewinne) El 1730, landgrafinnin (: beginnin) El 1775, bûrinne (: sinne) El 2999, dinerinne (: sinne) El 3504 und herzcoginne (: gewinne) El 4080.

Diese Belege für -inne werden durch folgende Formen aus dem Akrostichon gestützt: forstinnen 14, landgrauinnen 15 und marggrafinnen 16. — Den 13 sicheren Substantiven auf -inne steht nur ein sicheres Feminimum auf -in gegenüber: mithelferin : în[3] El 985; neutral bleiben folgende 5 Reime: landgrauinne : forstinne Wi 113; landgrauin : sin (dat. sg.) El 899, 1295, 1690 und wirtin : sin (dat. sg.) El. 2648. Für die letzten 4 Belege aus der schlecht überlieferten „Elisabeth" werden wir wohl annehmen dürfen, dass unser Dichter landgrauinne : sinne u. s. w. gereimt hat. —

Ergebnis: R. gebraucht gewöhnlich das Femininsuffix -inne im Reim; -in (-în) ist daneben selten.

Die Deminutivsuffixe -lîn und -chin.

Im Reim steht ausschliesslich das sonst mehr obd. Deminutivsuffix -lîn (Reimbequemlichkeit!) : buchelîn(: mîn) RSp, kindelîn

---

[1]) licham : -âm ist Kriterium für Franken. Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 97 ff.

[2]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 78 ff.

[3]) Ueber langes în in der Sprache R.'s vgl. § 54.

(: mîn) Pa, (sîn :) buchelîn RSp 1 =, : fingirlîn 4 =, (rubîn :) wengelîn 1 = mal, tochtirlîn (: sîn), fingirlîn (: mîn), (: sîn) El. — Ausserhalb des Reims finden sich -lîn und -chin nebeneinander: und zwar begegnet in RSp nur 2 = mal -lîn in fingirlîn (ein -chin fehlt), in Pa dagegen nur -chin (in knechtchin, ledichin, kindichin, kôrschin, stuckichin u. s. w.), [hier fehlt ein -lîn]. In El stehen -lîn und -chin ausserhalb des Reims nebeneinander, so haben wir tochtirlîn, kindelîn, fingirlîn, gebetlîn, lemlîn neben lidichin, bildichin, gebetichin. — In RZ und Wi fehlen sowohl -lîn als auch -chin (innerhalb und ausserhalb des Reims).

II) Adjektiva.

§ 53. 1. Dass R. bei den Adjektiven des Stoffes auf -în die volle Endung bewahrt hat, beweist der Reim silberîn : fîn Pa 340 (in RSp, RZ, El und Wi ist ein solcher Reim nicht belegt).

2. -lich, -lîch[1]).

In den Reimen unseres Dichters sind das unflektierte Adjektivum und das apokopierte Adverbium auf -lich zusammengefallen, sodass wir sie hier zusammen behandeln wollen[2]).

Ich unterscheide: 1) selbständiges glich, teils unflektiertes Adjektivum, teils gekürztes Adverbium. 2) -lich (in der Komposition), teils unflektiertes Adjektivum, teils gekürztes Adverbium.

Dieses glich nun und ebenso -lich reimen 1. zu sicher kurzem -ich (wie ich, mich, dich, sich):

1) glich, unglich : sich RSp 101, 1086, 3949, Pa 310, RZ 255.

2) gemelich : dich RSp 327, lobelich : sich RSp 3168, (un-) gewonlich : sich RSp 3543, El 1791, eigintlich : mich Pa 1459, unerlich : dich RSp 1042, sichirlich : ich, : mich, : dich RSp 3971, El 1245, 2191, 3617, jemmirlich : sich, : mich Pa 23, 1901, El 342, unsubirlich : sich Pa 543, sundirlich : sich Wi 99, swerlich : sich El 3346, heimlich : mich El 1237, barmiglich, inniglich : mich, : dich El 3155, 3422.

---

[1]) Ich setze im folgenden absichtlich keine Längezeichen.

[2]) Denselben Zusammenfall hat Zwierzina für die md. „Erlösung“ nachgewiesen. Z. f. d. A. 45, 84. A. 5.

2. Schwanken könnte man zunächst in Bezug auf folgende Bindungen von -lich : -rich (in der Komposition):

Zu 1). glich : franckrich Pa 597, El 1595, Wi 215, : konigrich RZ 790, : Ostirrich El 207, : erdrich El 270, 451, Wi 54, : Heinrich El 2144, 2228, 3874.

Zu 2). gemelich : franckrich RZ 1106, subirlich, gemechlich : Ostirrich El 1758, 2270, weltlich : erdrich El 1070, adelich : Friderich El 3867. — Indessen -rich in der Komposition ist bei R. überwiegend auf Kürze gereimt, nämlich ertrich (dat. sg.) : sich RSp 222, Ostirrich (dat. sg.) : sich El 297, 1837, Friderich (no. sg.) : sich El 10, 2108, Heinrich (no. sg.) : sich El 32, 351, 2486, 4070. Diesen 9 sicheren Bindungen von -rich in der Komposition zu kurzem -ich können wir in RSp, RZ, Pa, El und Wi nur 2 Bindungen von Kompositions -rich : langem -ich gegenüber stellen in himilrich : tich RZ 113 und Ostirrich : tich Pa 1655[1]).

Demnach ist auch für die unter 2. gegebenen Belege Kürzung des i in glich und Kompositions-lich das Wahrscheinlichere (und weiter auch für die zahlreichen neutralen Bindungen).

Ergebnis: R. reimt glich und -lich (in der Komposition), beide teils unflektiertes Adjektivum, teils apokopiertes Adverbium, überwiegend zu sicherer Kürze, vielleicht daneben auch selten zu Länge.

Von den 5 Klassen, die Zwierzina für adj. -lich, -lîch aufstellte, haben wir unseren Rothe in die 1. Klasse zu stellen: „-lich ohne Nebenform (meist alemannisch und rheinfränkisch)." Denn wir haben überwiegend sichere Kürze in -lich, aber keine einzige sichere Länge. R. stimmt also in Bezug auf den Reimgebrauch von -lich überein mit Albert, M. Himmelfahrt, Herb., Eraclius, Erlösung u. s. w. (Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 89).

III) Adverbia.

§ 54. -liche, -lichen. Neben -lich ist die Rothesche Form des Adverbium -lîchin (selten -lîche). So reimt demutlichin : rîchin Pa 992, sichirlichin : desglîchin RSp 1163, hochferticlichin : glîchin RSp 1098, teglichin : derglîchin, zcitlichin : entwîchin, manig-

---

[1]) Ein selbständiges Substantivum rich, das Reich und ebenso ein Adjektivum rich fehlen in den Reimen R.'s ganz (RSp, RZ, Pa, El, Wi).

feldiglichin : rîchin, [hertiglichin : Heinrichin] El 1155, 2416, 2778, 2877; daneben haben wir einmal ewicliche : geriche Pa 1369. — Der Verf. der g. Frau, der des Servatius und Konrad von Würzburg wechseln ähnlich wie R. im Adv. auf -lîchen und -lîche ab[1]).

adv. in, în[2]). Die meisten Dichter gebrauchen das Präpositionaladverb in kurz, so schon Otfried, dann Hartmann, Fleck, Rudolf von Ems u. s. w. Wolfram dagegen kennt nur langes în, ebenso Franken und Rheinländer. Einige Alemannen wechseln zwischen in und în. Bei R. nun reimt das adv. in (von einem neutralen Fall abgesehen) stets zu sicherem -în, in RSp, RZ, Pa, El (und Wi) zusammen 33 = mal : (hir-, dar-, hin-)in : (wedir-) schîn RSp 2 =, : schrîn Pa 1 =, : sîn (inf., pron.) RSp 6 =, RZ 2 =, Pa 1 =, El 10 = mal, : pîn RSp 2 =, : wîn RSp u. El je einmal, : lîn, : Augustîn RSp, : Katherîn El 2 = mal, : rîn Pa 2 =, : swîn El 1 = mal; neutral bleibt in : mithelferin El (aber auch hier ist în : -în das Wahrscheinlichere)[3]).

sît, sint und sider. Es stehen nebeneinander im Reim: sint und sëdir, so sint (: kind) RSp 1459, El 2647, 2952, (: segilwint) Pa 957; sëdir (: wëdir) RSp 555, Pa 20, 1725. Ein sît fehlt. — sint ist nach Zwierzina die md. Form, wird aber z. B. im Nib.-L. neben sît und sider verwandt. Bei Herbort und Otte stehen sint und sider nebeneinander im Reim, während sît selten ist[4]).

schier, schiere. Für das mhd. Adverbium schier, schiere gebraucht R. die Formen schêr, schêre und schîr, schîre nebeneinander im Reim; jedoch überwiegen die ê - Formen (Reimbequemlichkeit!): schêr : mêr RSp 199, Pa 642, schêre : lêre RSp 1898, : êre RSp 3900, El 1015, 3207, : mêre (= mhd. mære) Pa 35, : wêre Pa 1200, 1485, El 393, : predigêre El 4038, schêr : wêr (= esset) El 315, 999; daneben schîr : mir Pa 515, 915, 1512, Wi 135, : ir El 1936 [schîre : Tryre Wi 202]; neutral sind schîr : vîr El 22, : tîr RSp 623, : panîr 3717 (vielleicht schêr : vêr u. s. w.).

---

[1]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 94 ff.

[2]) Vgl. Zwierz., a. a. O., S. 71 ff.

[3]) Ein dat. drin (= tribus) ist nur einmal belegt: drin : dahin El 1028.

[4]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 96 f.

sus, sust. Häufig wird das bequeme adv. sus, alsus im Reim verwandt, daneben steht selten sust; die Form sunst, die sonst noch im Mhd. begegnet, fehlt. sus, alsus reimt 28 = mal zu sicherem -us (RSp 11 =, RZ 2 =, Pa 10 =, El 5 = mal), daneben haben wir nur 4 = mal sust, alsust : -ust (RSp, RZ, Pa und Wi je 1 = mal). — Besonders gern reimt (al-)sus zu der lateinischen Endung -us (: Gregorius, : Boecius, : Pilatus u. s. w.) in RSp 10 =, RZ 2 =, Pa 10 =, El 5 = mal (Reimbequemlichkeit!). Ausserdem finden wir 1 = mal ummesus : muez RSp 1445, alsust, ummesust reimt zu vorlust RSp 2899, : brust RZ 202, : must Pa 1222 und : lust Wi 129.

mit, mite. Das mhd. Adverbium mit, mite wird in den Reimen R.'s wiedergegeben durch mëd, mëde (bezw. mët, mëte). Es begegnet häufig in Zusammensetzungen wie darmëde, hermëde u. a. mëde (mëte) steht 26 = mal im Reim (RSp 14 =, RZ 2 =, Pa 2 =, El 8 = mal), mëd (mët) nur 12 = mal (RSp, Pa je 1 = mal, El 10 = mal, : Elisabet!). — In R.'s Urkunde lesen wir einmal „mit" (18). — Vgl. auch SS. 23 und 29.

gar, gare und dar, dare. Die Adverbien gar, gare und dar, dare reimen als gar und dar zu festem -ar und -âr. gare und dare finden sich nur in neutralen Bindungen, auch ein garwe[1]) ist unbelegt. Im übrigen vgl. § 42.

IV) Verba.

§ 55. lân, lâʒen (und Komposita). Für den infin. begegnen lân und lâzin (bezw. apok. lâze) nebeneinander: so (abe-, vor-) lân : daran RSp 2 =, : man Pa 1 = mal; daneben (ge-)lâze : mâze RSp 4 =, : gesâze 1 = mal, : strâze RZ 2 =, Pa 1 =, El 1 = mal, vorlâze : strâze El, lâze : slôze RSp, El, gelâzin, lâzin : geâzin Pa, : vormâzin El. — Die 3. sg. ind. präs. lautet mit Umlaut lêt (oder „zerdehnt" lehit): lêt : slêt RSp, (vor-)lehit : gehit RSp, : vorstehit RZ, : wedirstet Pa. Die 3. sg. conj. präs. ist einmal belegt in vorlâze : vorwâze RSp 3918. — Das partic. präter. reimt 1 = mal in der unkontrahierten Form irlâzin : vorwâzin RZ 658. Das präter. endlich begegnet 7 = mal in der Form liez, liz im Reim, so liz : hiz Pa 13, 1466, El 1748, 1987, 2308, : anblies

---

[1]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 1 ff.

El 400, : vordriz 1875; ein präter. lie — die gew. mhd. Form — ist unbelegt[1]). Den conj. präter. haben wir in lize : vordrize (inf.) El 1261.

kêrte, lêrte (und Komposita). Für das präter. erscheint md. lârte, lârtin im Reim (: gebârte, : gebârtin RSp), daneben einmal kêrte (: wërte Wi 158). Das partic. präter. reimt 11 = mal in der â-Form, daneben einmal in der ê-Form: (ge-,vor-)kârt : (be-)wart RSp 2 =, : art 1 =, : hochfart 2 =, : merfart El 1 = mal; gelârt, wolgelârt : art RSp, RZ, : (ge-)uffinbart RSp 1 =, El 2 = mal. Neutral bleiben (ge-, vor-, be-) kârt : (wol-)gelârt RSp 2 =, El 1 = mal. Neben wolgelârt findet sich 1 = mal wolgelêrit (: unbeswêrit RZ 543). In der Pa ist keine der genannten Formen belegt (Zufall!): die Infinitive kêrin und lêrin dagegen begegnen (auch hier) häufig (547, 589, 691 u. s. w.).

entseben. Folgende Formen stehen im Reim: enzcebit : (vor-)gebit RSp 2 =, RZ 1 = mal, : irhebit RSp, enzcebin (3. pl.) : vorhebin RSp, : beschrebin Wi, enzcebin, enzcebe (inf.) : getrebin RSp, : ufhebe Pa; das präter. heisst enzcub (: irhub Pa, enzcubin : uzgrubin Pa), ein entsebete (entsebet) fehlt. Das partic. präter enzcabin reimt zu (ir-)habin RSp 3 =, Pa 1 =, : getragin RSp 1 =, : grabin Pa 1 = mal.

sagen (und Komposita). Neben den häufigeren Formen mit a stehen auch e-Formen (mit Analogieumlaut) im Reim: und zwar reimt im ganzen sagin (und Komposita) 41 = mal, (RSp 4, RZ 5, Pa 9, El 22, Wi 1), daneben segin (und Komposita) 15 = mal (RSp 9, RZ 1, Pa 3, El 2). Ich führe nur die Belege für segin an: (ange-, wedir-, uz-, nach-)segin : gekregin RSp 1 =, : (ge-)phlegin RSp 3 =, El 1 =, : (ir-)wegin RSp, RZ, : fegin RSp, : undirwegin Pa, El, : gelegin Pa, gesegit : angelegit RSp, segist : phlegist Pa; enzcegin : degin und : undirwegin RSp.

schamen. Die R. geläufige Form ist schemin, es begegnet 15 = mal im Reim, daneben steht nur 2 = mal schamin (in RSp). So haben wir scheme(n) : neme(n) RSp 5 =, RZ 2 =, El 6 = mal, schemit : vorfemit RSp, schemin : Bremin El.

suln, süln. In der 2. sg. ind. präs. reimt einmal das md. salt (: gestalt Pa); in der 3. stehen sal und sol nebeneinder : sal

[1]) Fast nur liez hat Wolfram im Reim. Vgl. Michels, Mhd. Elem. § 227 A.

: abefal RSp 1 =, : kal 1 =, : obiral 3 =, : zcal 1 = mal, : alzcumal RZ. Daneben sol : wol RSp 4 =, RZ u. El je 1 = mal. Der plur. präs. ist nur in der Urkunde als „sullin“ (4) belegt. Das Präteritum lautet solde, soldit, soldin. So solde : golde RSp 3 =, : wolde El 2 =, soldit : woldit Pa 1 =, soldin : woldin Pa 1 =, El 2 =, : goldin El 1 = mal.

wellen. Von „wollen“ sind durch den Reim festgelegt die Formen wël (= mhd. wil) für die 1. und 3. sg. ind. präs. und wolde, woldit, woldin für das Präteritum; der plur. präs. fehlt. (RSp, RZ, Pa, El, Wi, Urk. und Akr.) 1. sg. wël : vël RSp; 3. sg. wël : sêl RSp 1 =, : vël RSp, RZ, El und Wi je 1 = mal, : (seitin-)spël RSp 2 =, : Ezechiel 1 =, : Israhel RZ 1 = mal. — präter. wolde (wolt) : golde Pa, : solde (: holt, : solt) El 6 = mal, woldin : soldin Pa 1 =, El 2 = mal, woldit : soldit und wolde : wolde (!) Pa.

hân, haben. Für den ind. präs. sind die herrschenden Formen hân, hâs[t], hât, hân, für den infin. hân. Daneben kommen sporadisch Formen mit b vor. Dreimal begegnet für die 3. sg. ind. präs. die (thüringische) Form het im Reim. Das präter. lautet hatte, hattin (ind.) und hette (conj.), das partic. präter. gehât. — hân (1. sg.): man RZ, Pa, : dan RZ, : volusian, : vespesian Pa, : -an, : -ân El 3 =, Wi 1 = mal; hâs[t] (2. sg.) nur einmal in hâs : daz RZ 960; hât (3. sg.) : stad RSp 8 =, RZ 8 =, Pa 5 = mal, : (un-,misse-)tâd RSp häufig (617, 1453, 1893 u. s. w.), Pa 1 = mal, : sad RSp, RZ, : mad RSp, : râd RSp, : -at, -ât El 11 = mal; hât (2. pl.) : -at El 1 = mal; hân (3. pl.) : an RSp 4 =, RZ 1 = mal (gehân), : kan RSp 2 =, : enphân 1 =, : man RSp 3 =, RZ 3 =, Pa 1 = mal, : dan, : wân RSp, : wolgetân RZ, : -an El u. Wi je 1 = mal. het (3. sg. ind. präs.) : nazareth Pa 1239, : Elisabeth El 2630, 3823. — hân, gehân (inf.) : man RSp 5 =, RZ 7 =, Pa 4 = mal, : an RSp 7 =, RZ 3 =, Pa 5 = mal, : getân RSp 2 =, Pa 1 = mal, : kan RSp 5 =, : undirtân, : vorstân RZ 2 + 1 = mal, : Judan Pa, : -an, -ân El 19 = mal. — präter. ind. hatte : schatte RSp 1 =, : (en-)statte RZ 2 =, Pa 1 =, : (be-)statte El 7 = mal, hattin : (be-,ge-)stattin El; conj. hette : obiltette (subst.) Pa. — Das partic. präter. steht 3 = mal in der kontrahierten Form im Reim : gehâd : -at Pa 848, El 1516, 3057.

Neben den kontrahierten Formen von „haben“ finden sich folgende Formen mit b: 1. sg. ind. präs. habe : -abe El 2 = mal,

3. conj. (ge-)habe : abe RSp 1 =, : gâbe RSp 2 = mal, 1. pl. habin : begrabin Pa, 3. pl. : stabin RSp. — inf. (ge-)habin : (be-) grabin RSp 4 =, RZ 1 =, Pa 2 =, : -abin El 3 = mal, : enzcabin RSp u. Pa je 1 = mal, (ge-)habe : abe RSp 4 =, Pa 2 =, El 2 = mal, : snabe RSp, habin : stabin RZ. Urkundlich bezeugt ist zweimal „ich habe“ (17, 18).

beginnen. Von beginnen ist zu erwähnen, dass neben dem starken Präteritum began, begunnin auch das schwache begunde, begundin im Reim steht. Ein begunste, begonste, das sonst auch im Thüringischen begegnet, fehlt. began : zcuvoran El 2396, : gewan Wi 205, begunnin : gewunnin RSp 253; begunde : -unde RSp 2364, El 95, 515, 3605, begundin : -undin Pa 138, El 2578, 3440. Das partic. präter. reimt regelmässig als begunnin (: sunnin RSp 1590, 3295, : kunnin 2822).

kunnen, künnen. Die 1. u. 3. sg. ind. präs. kan steht häufig im Reim (: man, : an, : dan u. s. w.). Von den übrigen Formen sind belegt: die 3. pl. ind. präs. kunnin (: be-, ingunnin RSp, ebenda : unvorsunnin, : ingewunnin, : besunnin RZ); 3. conj. präs. kunne (: gunne RSp neutral!). Das präter. lautet kunde, kundin (: stunde Pa; : obirwundin, : fundin RSp, : stundin Pa 3 = mal; : -unde, : -undin El 11 = mal); conj. kunde (: frunde RSp 4 =, : gunde Pa 2 = mal).

turren, türren. Belegt ist nur die 1. sg. ind. präs. tar (: bewar) El 2802 und das präter. torste (: forste) RSp 722.

megen, mugen. Häufig reimt die 1. u. 3. sg. ind. präs. mag (: tag, : slag u. s. w.). Die 2. sg. steht zweimal im Reim: macht : swacht Pa 1276, : nacht El 3562.

Von den übrigen Formen sind belegt: die 3. pl. mogin (: gezcogin) RSp 3042 und (: entogin) RZ 990 (neutral!).

Den ind. präter. haben wir in mochte : brachte Pa 85, : tochte El 1024, vormochtin : tochtin El 2249, den conj. in mochte : tochte RZ 1178, El 2993, Wi 142.

komen. Von dem Verbum „kommen“ ist zu erwähnen, dass für das Präteritum die spezifisch md. Formen quam, quâmin (: nam, : gram, : gezcam, : nâmin mit Kompos. u. s. w.) ausschliesslich im Reim stehen. Der Infinitiv und das Partizip. Präter. heissen regelmässig komin.

tuon. Von „tun" reimen häufig die Formen tut (3. sg. ind. präs.) und tu (apok. inf.), auch das partic. präter. getân. Belege finden sich SS. 19 und 27.

Vom Präteritum sind die 3. pl. ind. tâtin, die 3. sg. ind. tëte (tët) und die 3. sg. conj. têtе zu erwähnen : tâtin : (ir-)botin RSp, Pa, : brâtin RSp, : (ge-)râtin RZ. — tëte (tët) : gebëte (gebët) El 4 = mal; tête : spête, : sêlgêrete, : bête El, : gebête, : getrete, : vorsmête Pa.

sîn, wësen. Die regelmässigen Formen bist, ist (auch Urk. u. Akr.), sî (3. conj. präs.); was, wârin; wêre und wêrin stehen häufig im Reim. Für die 3. pl. ind. präs. reimt gewöhnlich die mhd. Form sint (: kind, : wind, : vind u. s. w.) RSp 10 =, RZ 5 =, El 6 = mal, daneben begegnet aber 3 = mal md. sîn (Analogie nach dem conj.) in sîn : Augustîn, : hirin RSp 2291, 4105, : in El 2729. Der Infinitiv reimt als sîn (bezw. apok. sî) in RSp etwa 35 =, RZ etwa 10 =, El etwa 30 = und Pa 5 = mal, daneben steht 4 = mal wësin (: gelësin RSp 397, 2606, Pa 293, : genësin El 1073). Das partic. präter. heisst gewëst (md!) (: gebrëst RSp 3897, : allir-nêst RZ 1164, El 428, : fest Pa 2032).

gunnen, günnen. Belegt sind die Formen gan, gunne und gunde. So reimt gan (3. sg. ind. präs.) : kan RSp, : hân El, gunne (conj.) : kunne RSp (neutral!); gunde (conj. präter.) : kunde Pa 2 = mal (ebenf. neutral!).

müeʒen. Es findet sich die 1. u. 3. sg. ind. präs. muz und die 2. sg. must. So reimt muz : ummesus, : Valerius RSp, : fuez Pa; must : ummesust Pa.

wiʒʒen. Es stehen im Reim: die 3. pl. ind. präs. wizzin und der infin. wizze, wizzin; so haben wir wizzin (3. pl.) : beschizzin RSp; wëzze (infin.) : geledemëzze RZ und wizzin : gedechtnissin El.

tugen, tügen. Belegt sind folgende Formen: woltougin (inf.) : ougin RZ, entugin (3. pl. ind. präs.) : mugin RZ (oder o : o); tochte (ind.) : mochte RZ 1 =, El 1 = mal, tochtin : vormochtin El; tochte (conj.) : mochte El, Wi.

vân, vâhen; slân, slahen (und Komposita). Der Infinitiv beider Verba begegnet in kontrahierter Form und in Formen mit h : (abe-)slân : hân RSp, : vorsmân Pa, enphân (enphâ) : hân, (: Avicenna) RSp; daneben slahin : gesâhin; : enphâhin RSp. Auch

in der 3. sg. ind. präs. haben wir beide Formen nebeneinander: slêt : enphêt RSp 2 = mal, : lêt RSp, : geschiet Pa, enphêt : vorstêt RZ, : begêt El; daneben vehit : irslehit RSp, slehit : gehit RSp 2 = mal, : geschiet Wi. — Das präter. von „vân" reimt als fing, das von slân als slug. Beide Formen stehen häufig im Reim, so z. B. (ir-)ging : enphing RSp 829, Pa 1403, slug : gnug Pa 329 u. s. w. — Das partic. präter. reimt als gefangin bezw. geslagin; (: enphangin, : vor-,be-,gangin) RSp 3 = mal, gefangin : (be-,ir-)gangin RSp 1 =, Pa 2 = mal; : enphangin RZ, : bedrangin, : gehangin Pa; (ir-, ge-)slagin : clagin RSp, Pa, : (vor-) zeagin, : sagin RSp 4 = mal, vorslagin : sagin Pa u. s. w.

gên, stên (und ihre Komposita). Für die 2. und 3. sg. und pl. ind. präs., sowie für den infin. begegnen in weiterem Umfange sogenannte „zerdehnte" Formen, wie gehist, gehit, gehin bezw. stehist, stehit, stehin[1]). Diese h = Formen stehen auch im Reim zu altem h : aber die alten intervokalischen h sind auch nicht fest, und so ist es schwer festzustellen, inwieweit die h = Formen der Sprache R.'s selbst angehören. In seiner Urkunde und in seinen Akrostichen sind sie nicht belegt, in Urk. findet sich nur einmal sted (18). — Neben den zerdehnten Formen stehen sporadisch auch die alten Formen gêst, gêt, gên (bezw. stêst, stêt, stên), und zwar verwendet R. im Reim gewöhnlich ê = Formen, nur von stên sind 2 â = Formen belegt. Für das präter. haben wir die Formen ging, gingin und stund, stundin; für das partic. präter. werden gegangin, gegên und gegehin bezw. gestandin, gestên und gestehin nebeneinander im Reim gebraucht.

Ich lege nun aus RSp, RZ und Pa das Material vor (die Untersuchung der Reime von El und Wi ergab in Bezug auf die Verba „gehen" und „stehen" keine neuen Resultate):

1. „gehen", „stehen" (und ihre Komposita) reimen unter sich.

a) in zerdehnter Form: 2. sg. ind. präs. gehist : gestehist RSp. — 3. sg. ind. präs. gehit : -stehit (vor-, nach-, dorch-, : vor-, be-, dorch-) RSp 4 = mal. — 3. pl. ind. präs. (umme-, undir-, be-) gehin : (wedir-)stehin RSp 4 =, RZ 1 = mal. — 3. sg. conj.

---

[1]) Sie entstanden aus dem Bestreben, die Verba gên und stên in den Präsensformen den Verben mit Bindevokal gleich zu bilden und sind im Md. seit d. 14. Jh. nachweisbar (vgl. Weinh.[2] §§ 245. 352).

präs. (abe-)gehe : bestehe RSp. — infin. (ge-)gehin : (vor-,be-,en-) stehin RSp 4 =, Pa 2 = mal.

b) in alter (mhd. Form) : 3. sg. ind. präs. (obir-)gêt : (be-) stêd RSp 1 =, RZ 1 =, Pa 2 = mal; 3. pl. ind. präs. (umme-) gên : (vor-)stên RZ 3 = mal. — infin. (vor-)gên : (vor-)stên RZ 1 =, Pa 3 = mal.

2. reimen zerdehnte Formen von gên und stên zu Formen mit altem h.

a) gehin. 3. sg. ind. präs. (nach-)gehit : geschëhit RSp, : slehit RSp, : sëhit RSp u. RZ je 1 =, Pa 2 = mal, : vorsmêhit RSp, Pa. — 2. pl. ind. präs. ummegehit : flêhit RSp. — 3. pl. ind. präs. (be-, vor-)gehin : lêhin (subst.) RSp, : (ge-)sëhin RSp 3 =, (: vor-, be-)sëhin RZ 2 = mal. — partic. präs. gehinde : sehinde Pa 2 = mal. — infin. (en-,ummege-,be-,ir-)gehin : (be-, ge-)sëhin RSp 7 =, RZ 1 = mal; : geschëhin RSp 3 =, Pa 1 = mal, : drêhin RSp.

b) stehin. 2. sg. ind. präs. vorstehist : vorsëhist RZ. — 3. sg. ind. präs. (vor-)stehit : (ane-,vor-)sëhit RSp 2 =, : wêhit 1 = mal. — 3. pl. ind. präs. wedirstehin : flêhin RSp. — infin. (vor-, be-, ir-, ent-, ane-)stehin : (ge-, ir-, vor-, be-, an-)sëhin RSp 3 =, RZ = mal, : (vor-)jëhin RSp, Pa, : lêhin (subst.) R Sp.

Neben diesen „zerdehnten“ Formen von gên und stên haben wir folgende mhd. Formen : 3. sg. ind. präs. (umme-)gêt : geschêt, geschiet RSp 1 =, RZ 2 = mal, (wedir-, vor-, en-)stêd : geschêd RSp 2 =, : (vor-)lêt RZ, Pa, : twêt, : enphêt RZ. — 3. pl. ind. präs. stên : geschên RZ. — 3. sg. conj. präs. (vor-) stê : nummirmê RZ, : geschê. — infin. (ge-,vor-,umme-,en-)gên, -gê : mê RSp 2 =, : Josuen RSp 1 =, : geschên RZ 1 =, : wê Pa 1 = mal; (vor-)stê : mê RSp, : sê Pa, : geschê RZ. Diesen zahlreichen ê = Formen können wir nur 2 â = Formen gegenüberstellen : bestân (inf.) : man RZ 1139 und vorstân : hân 273. — Präteritum. ging, ginge, gingin und stund, stundin (und ihre Komposita) sind als Reimwörter beliebt. Belege finden sich in §§ 13 u. 16. — partic. präter : gegangin (und Komposita) reimt in RSp 4 =, RZ 1 =, Pa 9 = mal, (ge-)standin (und Komposita) in RSp und RZ je 1 = mal. Daneben stehen die seltenen Partizipien auf -ên, -ehin 5 = mal im Reim : durchgên : gestên RZ 853, ummegên : geschên Pa 842; irgehin : gesëhin Pa 1020, (ir-, vor-)stehin :

geschëhin, : gesëhin Pa 1110, 1638. (In El stehen die Partizipien [ir-, ge-] gehin, vorstehin und irgên auch einige Male im Reim.)

D. Zur Formenlehre.

I) Zur Deklination.

§ 56. 1. Im gen. und dat. sg. der starken Feminina nach der i = Klasse und bei (dem alten u = Stamm) hant stehen in den Reimen R.'s gewöhnlich die unflektierten (also umlautlosen) Formen, die flektierten (umgelauteten) sind daneben selten : hochfart (gen. sg.) : art (acc. sg.) RSp 194, kraft (dat. sg.) : ritterschaft (acc. sg.) RSp 3505, stat (dat. sg.) : betrad Pa 477, : trat El 313, : bat El 2570, fart (dat. sg.) : wart El 1063 (u. ö.), gewalt (dat. sg.) : manigfalt RZ 39 u. s. w. Daneben findet sich die flektierte Form z. B. in obiltête (dat. sg.) : rête (acc. pl.) RZ 894. Widerstand gegen den Umlaut in der flektierten Form zeigt der Reim gewalde (dat. sg.) : halde RZ 299 (vgl. ausserh. d. Reims gewelde V. 619).

2. Im plur. stehen in den genannten Fällen umgelautete und umlautlose Formen nebeneinander (Reimbedürfnis!). Den Umlaut haben wir z. B. in hendin : endin RSp 437, : sendin Pa 1036, : wendin Pa 1947, El 2550, kreftin : beheftin RSp 3970 u. s. w. Daneben sind umlautlos : handin : schandin RSp 1078, : phandin RZ 422, : vorstandin RZ 535, nachtin : bewachtin Pa 1096, handin : landin Wi 218, manchirhandin : landin El 1454 u. s. w.

3. Gelegentlich ist das Endungs-e geschwunden (hauptsächlich bei den starken ô = Femininen) : sêl (no. sg.) : wël RSp 106, lâr (no. sg.) : dar RSp 2841, lâr (dat. sg.) : dar RSp 1956, lêr (acc. sg.) : lerer RSp 1029, : Romer RSp 2581, lâr (acc. sg.) : jâr (acc. pl.) Wi 15, êr (acc. sg. = êre) : swêr (no. = swehir) El 1636, lêr (dat. sg.) : mêr Pa 2021; unfur (no. sg. = mhd. unvuore) : flur (acc. sg.) Pa 1707, ertrîch (dat. sg.) : sich RSp 222, hûs (dat. sg.) : ûz RSp 2189 (u. ö.), behendikeid (no. pl.) : geleid RSp 2693, cardinâl (no. pl.) : zcal (no. sg.) RZ 27, rîn (dat. sg.) : sîn Pa 455 u. s. w.

4. Auch für die entgegengesetzte Erscheinung, den Antritt eines unechten e, haben wir einige Belege : keisere (no. sg.) : êre RSp 449, schilde (no. sg.) : wilde RSp 3310, dinge (acc. pl.) :

geringe RSp 2661, wîbe (no. pl.) : schrîbe, : blîbe El 632, 1702, kinde (no. acc. pl.) : gesinde, : swinde El 1311, 2548 (u. ö.).

5. Bei den nomin. agent. auf -êre ist das Endungs-e, der md. Neigung gemäss, in grösserem Umfange erhalten geblieben; daneben beweisen uns die Reime allerdings auch den Schwund desselben. So ist e erhalten in rittêrin : êrin RSp 1246, mertelêre (acc. pl.) : êre RSp 1293, weppenêre (no. pl.) : beswêre RSp 3829, : sêre RZ 185, wechtêre (no. pl.) : sêre RZ 163, kemerêre (no. pl.) : sêre RZ 296, dinêre (acc. pl.) : êre RZ 680, richtêre (no. sg.) : kêre Pa 695, wintrenkêre (no. pl.) : sêre Pa 771, malêre (dat. sg.) : wêre Pa 894, melêre (dat. sg.) : hêre Pa 900, schopfêre : sêre El 3238, predigêre : schêre El 4040. Neutral ist z. B. tregêre : phlegêre RZ 247. — Andererseits ist in folgenden Fällen das e gefallen : rittir (no. sg.) : bittir RSp 902, 3217, kuwerittir (no. pl.) : bittir RSp 961, soldener (no. pl.) : mer RSp 1237, Romer (no. pl.) : mer RSp 2849, RZ 1028, : sêr Pa 2043, moller (acc. sg.) : sêr Pa 619, romer (no. pl.) mêr Pa 1855; neutral sind fogeler : buteler RSp 3465, fleischower : lower RSp 3477 und wucherer : mortborner RZ 887.

6. Im Plural der starken Neutra stehen gewöhnlich suffixlose Formen im Reim, Formen auf -er sind daneben selten. Suffixlose Formen haben wir z. B. in kindin : undirwindin RSp 190, : findin RZ 821, : blindin Pa 1228, : dahindin El 1810 (u. ö.), kind (no. acc. pl.) : sint RSp, RZ, Pa, El (häufig!), wîp (no. pl.) : lîp RZ 249 u. s. w. Daneben stehen einige Formen auf -ir (in El) : kleidir : leidir El 658, 1566, 1873, : beidir El, kinder : er El 4072.

7. man. Vom Substantivum man reimen flektierte und unflektierte Formen nebeneinander : man (und Komposita, no. acc. pl.) : hân RSp 3 =, RZ 3 =, Pa 1 = mal (auch in El), : an RSp 3 =, RZ 2 = mal (El!), : vespesian; : ban Pa, : getân RZ, dinstman (ge. pl.) : an Pa 784, man (dat. sg.) : an Pa 1525. Daneben flektiert : (mer-)manne (no. pl.; dat. sg.) : danne RSp 427, Pa 73, mannen : dannen RSp 2246, Pa 1794, El 1684 u. s. w.

II) Zur Konjugation.

Brechung : i-e; iu-ie.

§ 57. Der Wechsel von i und e in der Konjugation ist nach md. Eigentümlichkeit so ausgeglichen, dass im sing. ind. präs. und

im imperat. bei den Verben der 3.—5. Ablautsreihe altes ë für i steht; solche ë = Formen sind für die Sprache R.'s charakteristisch (vgl. die S. 28 f. gegebenen Belege). Daneben sind aber Formen nicht unerhört, die das mhd. i noch haben. Sehr bequem sind vor allem Reime wie gebricht : nicht (z. B. RSp 23, 372, RZ 992, Pa 1221 u. s. w.), ferner spricht : nicht (z. B. RSp 105, 149, RZ 690, 856, El 1263 u. s. w.), : bericht, : undirricht, weiter auch Reime wie vorgist : ist RSp 360, vicht : nicht 1327, sprich (imper.) : mich Pa 1212. Diese Formen sind hauptsächlich dem Reimbedürfnis entsprungen : das Charakteristische für den Reimgebrauch unseres Dichters bleiben aber die ë = Formen. — Aus R.'s Urkunde füge ich noch hinzu : gebe (1. sg.) 19.

Zu erwähnen sind endlich noch folgende Doppelformen : 1) geschêt, gescheit, geschehit und 2) geschit (< geschihet). RSp : gesched, geschehit : gesmêt, : gehit, : ensted 4 = mal, gescheit : gesëhit Pa 876, : ansëhit Pa 1308; daneben geschiet : get RZ 281, 1075, gehit : geschiht El 3055, : slêt Pa 1706, geschiet : slehit Wi 74.

Der Wechsel von iu und ie im Präsens der Verba nach der 2. Ablautsreihe ist im Md. (schon seit dem 12. Jahrh.) in der Art ausgeglichen, dass ie in die 1. sg. ind. präs. dringt. Bei unserem R. sind nur Formen in der 3. sg. mit u = iu belegt : fluhit : schuhit, : bluhit RSp, irbutit : bedutit RSp, besluzit : genuzit, gelugit : betrugit, czuhit : fluhit RZ, fluhit : vorzcuhit El (1803), trugit : bezeugit Wi (82).

Auch der Wechsel von u und o in der 1. plur. ind. präter. und dem partic. präter. ist in der Sprache R.'s ausgeglichen. Vgl. die Belege auf S. 30.

Der Analogieumlaut in der 2. und 3. sg. ind. präs. der ursprünglich reduplizierenden Verba der a = Klasse ist der Mundart R.'s entsprechend durchgeführt. Also lêt, enphêt u. s. w. sind die stehenden Formen bei unserem Dichter. Vgl. die Belege bei den einzelnen Verben § 55. Hier füge ich noch hinzu : vellit : stellit RSp 454, heldit : meldit 2386, obirfellit : bestellit 3712. Neutral : heldit : weldit RSp 3 =, RZ 1 = mal, beheldist : feldist RSp.

Der apokopierte Infinitiv.

Der thüringischen Mundart R.'s entsprechen die apokopierten Infinitive, die in seinen Reimen häufig begegnen; so haben wir

z. B. glucke : vordrucke RSp 18, czu : tu RZ 692, mer(mare) : vorzcer Pa 791, mitteile : heile El 119, schutze : nutze (adj.) Wi 67. Neben diesen apokopierten Infinitiven reimen sporadisch auch solche mit festem n (wie im Mhd.): z. B. behutin : lehingutin RSp 583, werdin : begerdin RZ 1040, blîbin : wîbin Pa 1870. Sehen wir von den neutralen Bindungen ab, so ist das Verhältnis für RSp, RZ und Pa zwischen apokopierten und unapokopierten Infinitiven folgendes:

	unapok.	apok.
RSp	etwa 240	etwa 210
RZ	„ 70	„ 75
Pa	„ 85	„ 80

Im ganzen stehen also etwa 400 n-Infinitiven nur rund 370 apokopierte Infinitive gegenüber: oft wird der Dichter durch das Reimbedürfnis sich gezwungen gesehen haben, die n-Form des Infinitivs zu gebrauchen. Urkundlich belegt ist der inf. gebin 4. (In der heutigen Eisen. Mda. lebt der charakteristische apokopierte Infinitiv noch fort. Zahlreiche Belege finden sich bei Flex, Beitr. I und II.)

Apokope des t.

1) in der 2. sg. ind. präs.

Hierfür haben wir den Beleg hâs : daz RZ 960.

2) in der 3. pl. ind. präs. Diese Form wird im Md. schon frühzeitig (12. 13. Jahrh.) in Analogie nach dem conj. ohne t gebildet, wie im späteren Mhd. und im Nhd. Im 14. Jahrh. sind die t-losen Formen fest. — So finden wir bei Rothe fast ausschliesslich die t-losen Formen im Reim zu festem -en (bezw. -in) : gezcëmen : nëmen (inf.) RSp 403, machen : sachen (subst.) RZ 1251, habin : begrabin Pa 1017 und zahlreiche andere Belege. —

Die 3. pl. ind. präs. von dem Verbum „sein“ reimt gewöhnlich als sint (seltener als sîn), vgl. S. 50. Urkundlich belegt ist die 3. pl. ind. präs. gebin 4, also ohne t.

E. Die Orthographie der Handschrift der Passion und ihr Verhältnis zu Rothes Schreib- und Sprachgebrauch.

§ 58. Die Dresdener Handschrift der Passion Rothes weicht in ihrer Schreibung von dem bekannten Schreibgebrauche des

Dichters (wie wir ihn 1. aus seiner Urkunde und seinen Akrostichen und 2. aus seinem Reimgebrauch kennen gelernt haben) ab. Im folgenden sollen nun die Hauptunterschiede zwischen der Orthographie der Dresdener Handschrift und der Rothes selbst kurz zusammengestellt werden.

1. Vokalismus.

§ 59. -eist. Interessant ist die Schreibung ei in der Nebensilbe in segeist (: phlegist Pa 37), die auf die Unsicherheit des Schreibers zurückzuführen ist, der zwischen (irrationalem) i und e schwankte[1]).

ôë, ôï; âë, âï. Die Neigung der md. Schreiber, dem langen ô oder â einen unbestimmten Laut (e, i) folgen zu lassen, finden wir auch in der hs. der Pa : froe (: also) 45, kloiss (: gross) 303, slain (: vorsmaen) 199.

Weiter sind vokalisch ungenaue Reime zu erwähnen, die durch Einsetzung der Rotheschen Wortformen zu bessern sind. Hierher gehören Reime von i : e, wie widir : sedir 19, widdir : neddir 207, : sedir 1726; schire : mêre 35, mêr : schir 641; von u : o. stundin : begondin 137, furte : berorte 394, gewonnen : besunnen 1106, woldin : suldin 1164, wolde : wulde 1557, enzcubin : vzgrobin 1609, darczu : scho 1873, storben : erwurben 1941, gehollt : schult 1998, kummen : vornommen 2034[2]).

Ausserdem sind noch zu nennen: leid : czid Pa 1647, reyne : gemyne 1042, mayt : vorsagit 500 (vgl. magit : vorsagit 486), zcouberie : maledige 1062, darumme : stymme 1599.

Fehlendes -e, oder -e-, -i- haben wir in : richter (no. sg.) : kere (inf.) 695, Jherusalem : vngeneme 701, maler : wêre 894, ging : enphinge 906, ertriche : gliche 1831, geschreye : manchirleye 1863, schonte : lonete 115 (oder schonte : lonte?), jarin : warn 135, 1829, 2008, : varn 382, jarin : uffinbarn 2018. In silbern (: fyn) 340 fehlt î.

---

[1]) Für dieses ei bei md. Schreibern gibt Weinhold (§ 81) noch weitere Beispiele. — Im allgemeinen finden wir in der Sprache Rothes das für seine Mundart charakteristische i der Nebensilben. Freilich bieten uns seine Reime keine sichere Gewähr. Ein beweisender Reim von irrationalem i zu vollvokalischem ist mir nicht begegnet. In Rothes Urkunde finden wir überwiegend dieses i in der Nebensilbe, also vnsir, frowin, kerchin, abgeschrebin, geldis, gebin, sullin u. s. w.

[2]) Auch in der hs. von RZ sind Reime wie geliden : steden 267, furste : dorste 780 garnicht selten. Ich habe sie meist stillschweigend gebessert.

Andererseits findet sich überschiessendes e in steyn (acc. sg.): kleyne 1703 und gab (präter.) : abe 2028.

ee = ê. Die Doppelschreibung ee zur Bezeichnung der Länge des e ist in der hs. der Passion garnicht selten: z. B. geseen : geschen 27, widdirsteet : vorlehit 719, eer : keiser 1172, we : engee 1861 u. s. w.

2. Konsonantismus.

§ 60. sch + cons. Interessant ist die Schreibung sch vor Konsonannten, wo Rothe (wie das Mhd.) einfaches s hat. So finden sich in der hs. die Verbindungen schl, schw, schn, scht und schm; ein schp fehlt. Diese sch-Schreibungen begegnen in der hs. sporadisch, und zwar nur beim 1. und 3. Schreiber (1—747 S[1]; 1678—2051 S[3]): schlugk 139, schlug 336, erschlug 622, schleet 1705, geschlagin 142; beschwere 29, schwinde 151, 189, schwumme 1709; schnoden 29, schnoder 1714; vorschten 107, geschtorbin 217, geschtalt 331, schteyn 1703; vorschmaen 200, schmed 314, schmachten 1970.

th. Ferner ist die Schreibung th (= mhd. t) zu erwähnen. Dieses th steht in der Handschrift an allen Stellen im Worte und gehört allen drei Schreibern (sporadisch) an: scharioth 77, guth 223, both 286; luthe, buthe 294; thun 625, thatin 688, gethan 946; armuthe 1431, 1436, bothe 1471. Zum Teil waren diese h-Laute wohl Dehnungszeichen und wurden als Ballast in die nhd. Schriftsprache mitgeschleppt [1]).

dd. Die Schreibung dd für mhd. = Rothesches d findet sich einige Male in der hs.: z. B. widdir : neddir 207, : nyddir 444, 478 und : sedir 1725 (md.!).

g, gk. In Bezug auf die gutturalen Verschlusslaute g und k haben wir zwischen den verschiedenen Schreibern zu unterscheiden. Der 2. Schreiber — der überhaupt der Rotheschen Schreibweise am nächsten kommt — hat im allgemeinen das Rothesche auslautende g (= mhd. inl. g und inl. k) : z. B. ging, enphing 906, 1022, 1284, 1402, bedrang : getwang 1344, mag 808, 929, ding 1237, 1239. — dang, krang 1495. Der 1. und 3. Schreiber dagegen (V. 1—747 und V. 1678—Schluss) setzen für Rothesches

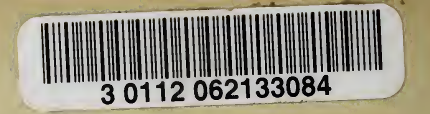
---

[1]) In Rothes Urkunde und in seinen Akrostichen fehlt ein Beleg für th, wobei ich natürlich von Eigennamen absehe.

g (= mhd. inl. g und inl. k) gewöhnlich die Lautverbindung gk, welche von ihrem Schwanken zeugt: z. B. vorgingk 59, gnugk, schlugk 139, 329, twangk 651, gangk 119, bergk 1692. — dangk 651, geschtangk, krangk 1879. Auch im Inl. steht bei S^1 und S^3 gk für Rothesch. = mhd. k und ck, so z. B. in gedungkin 181, genigke 203.

s und z. Das Verhältnis der einzelnen Handschriften zueinander in Bezug auf die Orthographie der s = und z = Laute möge folgende Tabelle veranschaulichen:

mhd.	RSp	RZ	Pa	Urk.	Akr.
s	s, z	s, z	s, z, hs	s, z	s, z
z (Anl. u. Ausl.)	z	cz, z	cz, zc, tz	zc, cz	zc [cz]
tz (Inl. n. Vok.)	tz	cz	tcz, tz, czc	tz	fehlt
ʒ	z	sz, z	hs, shs, ss, s, z	z, hs	„
ʒʒ	zz	sz	shs, hs, ss	hs	„



Lebenslauf.

Ich, Otto Eugen Alfred Heinrich, Sohn des Kgl. Eisenbahn-Werkmeisters Carl Heinrich, evangel. Konfession, wurde am 6. November 1882 zu Frankfurt a. O. geboren. Meine Schulbildung erhielt ich in meiner Geburtsstadt; und zwar besuchte ich zunächst 3 Jahre hindurch die Bürgerschule, dann ein Jahr lang die Sexta des städtischen Realgymnasiums und von der Quinta ab das Kgl. Friedrichsgymnasium, das ich im Herbst 1900 mit dem Zeugnis der Reife verliess, um Germanistik und neuere Philologie zu studieren. Meine ersten 3 Semester verbrachte ich in Berlin und bezog dann zur Fortsetzung meiner Studien die Universität Marburg. Am 5. November 1904 bestand ich in Marburg das examen rigorosum, worauf ich mich bis zum Schlusse des Wintersemesters nach England (Birmingham-London) begab, um mich im praktischen Gebrauche der englischen Sprache weiter auszubilden. Meine akademischen Lehrer waren die Herren Professoren und Dozenten: Brandl, Harsley, R. Lehmann, Münch, Pariselle, Rödiger, E. Schmidt, Schultz-Gora, Stumpf, Tobler (in Berlin); Cohen, Dalrymple, Elster, Kissner, Kühnemann, Natorp, Scharff, Edw. Schröder, Sieveking, Troeltsch, Viëtor, Vogt, Wechssler, Wrede (in Marburg); Collins und Fiedler (in Birmingham). Ihnen allen, vorzüglich aber denen, die mich an ihren Seminarien teilnehmen liessen, sage ich herzlichen Dank. Am tiefsten weiss ich mich Herrn Prof. Friedrich Vogt verpflichtet; ihm verdanke ich auch die Anregung zu vorliegender Arbeit und mannigfache Förderung bei ihrer Ausführung.